Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł., in den Ausgabestellen 5,25 zł. Postbezug (Pol. u. Danzig) 5,36 zł. Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł., mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 13,5 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 60 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

67. Jahrgang — Mittwoch, den 12. September 1928 — Nr. 209

Zum Ableben des Grafen Brockdorff-Rantzau.
Weitere Beileidskundgebungen.

Berlin, 10. September. Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau weilte seit einigen Wochen bei seinem Bruder hierselbst zu Besuch. Vorige Woche erkrankte er an einer Halsentzündung, die sich insofern verschlimmerte, als eine Herzaffektion hinzutrat. Im Laufe des Sonnabend trat eine weitere Verschlechterung ein, die zu zeitweiliger Aussetzung der Herztätigkeit führte. Kurz nach 10 Uhr abends erlitt der Graf einen Schlaganfall, der zum Verluste des Bewußtseins und nach einer Viertelstunde zum Tode führte.

Reichspräsident von Hindenburg hat sofort nach Kenntnis des Todes des deutschen Botschafters durch Staatssekretär Meißner, dem Bruder des Verstorbenen, Ernst Grafen Brockdorff-Rantzau, seine herzlichste Anteilnahme aussprechen lassen. Ferner hat er an den Bruder nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tiefbewegt sende ich Ihnen den Ausdruck herzlicher Teilnahme zum Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Herrn Bruders, dessen dem Vaterlande in schwerer Zeit geleisteten hervorragenden Dienste ich nie vergessen werde."

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte folgendes Beileidstelegramm:

„Tief erschüttert von der Nachricht des unerwarteten Hinscheidens Ihres Herrn Bruders, des Botschafters Grafen Brockdorff-Rantzau, bitte ich Sie, mein herzliches und aufrichtiges Beileid entgegenzunehmen. Ich bedauere es sehr, Ihnen nicht persönlich die Empfindungen, die mich bei der Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Bruders berühren, aussprechen zu können, und bitte Sie, im Geiste meinen Händedruck entgegenzunehmen. Der Tod des Grafen Brockdorff-Rantzau hinterläßt eine nahezu unausfüllbare Lücke in unseren Reihen. Seine Vertretung des Reiches in Versailles und die mit großem Erfolge durchgeführte Aufgabe in Moskau werden ihm ein dauerndes Andenken sichern."

Der Eindruck in Paris.

Paris, 10. September. Die hiesige Presse unterstreicht besonders die Rolle Brockdorff-Rantzaus bei den Friedensverhandlungen. Das „Journal" schreibt u. a.: „Alle diejenigen von uns, die den Versailler Beratungen beiwohnten, haben die Erinnerung an jenen Mann behalten, der schneidend in seinen Reden wie in seinen Gesten war. Die gegenwärtige Diplomatie hat uns an mehr Schmiegsamkeit gewöhnt." Der „Ami du Peuple" erklärt: „Er liebte uns gewiß nicht Aber ein Feind, der sich offen zeigt, ist achtungswürdiger als derjenige, der sich verbirgt, um aus dem Hinterhalt zu schlagen." Der gleichfalls rechtsstehende „Gaulois" läßt sich folgendermaßen aus: „Als es sich darum handelte, durch ein amtliches und unwiderlegliches Dokument nicht nur die deutsche Niederlage, sondern auch Deutschlands Verbrechen und Verantwortlichkeit am Kriegsausbruch festzulegen, empörte sich der Stolz der Aristokraten und der Patriotismus des Deutschen."

Stresemann dankt Litwinow.

Berlin, 10. September. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat auf das von dem stellvertretenden Volkskommissar Litwinow aus Moskau eingegangene Beileidstelegramm zum Tode des Grafen Brockdorff-Rantzau telegraphisch erwidert:

„Für die warmherzigen Worte der Teilnahme, die Sie im Namen der Sowjetregierung anläßlich des Ablebens des Botschafters Grafen Brockdorff-Rantzau an mich gerichtet haben, bitte ich Sie, den Dank der Reichsregierung und des Auswärtigen Amts entgegenzunehmen. Das Hinscheiden des Grafen Brockdorff-Rantzau hat einen der führenden deutschen Staatsmänner unerwartet aus seiner schöpferischen Arbeit gerissen. An der Aufgabe, der er die letzten Jahre seines Lebens gewidmet hat und die dem Aufbau und der Fortentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetregierung galt, wird die Reichsregierung im gleichen Sinne weiterarbeiten."

Eine neue Klage des „Deutschen Volksbundes".

Kattowitz, 10. September. Der „Deutsche Volksbund" hat der Gemischten Kommission über das Minderheitenamt eine neue Klage eingereicht, worin dem von der polnischen Regierung kontrollierten Knappschaftsverein in Tarnowitz unterschiedliche Behandlung von Angehörigen der deutschen Minderheit vorgeworfen und Calonder ersucht wird, entsprechende Entscheidungen zu fällen. Die Tarnowitzer Knappschaft hat fünf Krankenwärtern die Stellung gekündigt, weil sie ihre Kinder in die deutsche Minderheitsschule schicken.

Beginn der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.
Beide Parteien sind optimistisch gestimmt.

(Sonderbericht unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 11. September. **Die seit längerer Zeit unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen sind gestern programmäßig wieder aufgenommen worden.** Die Verhandlungen werden auf deutscher Seite wiederum von dem deutschen Reichsminister Dr. Hermes geführt, und auf polnischer Seite ist der Leiter der Delegation ebenfalls wieder der frühere Minister Dr. v. Twardowski.

Die große Zahl der von den verschiedenen deutschen Ministerien nach Warschau entsandten höheren Beamten legt davon Zeugnis ab, wie ernst es diesmal der deutschen Regierung mit der Absicht ist, die Handelsvertragsverhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu führen. Auch die polnischen Herren versichern, daß sie die besten Absichten und den ernsten Willen haben, zu einem Handelsvertrag und zur Beseitigung des Zollkrieges zu kommen.

Dr. Hermes wird bei seinen Arbeiten durch den Rechtsbeistand, Geheimrat Martius, unterstützt werden. Dieser hat die schwierige Aufgabe der Regelung aller derjenigen Streitfragen, die aus dem Niederlassungsabkommen und der neu geschaffenen Grenzverordnung entstanden sind. Der Vertreter von Geheimrat Martius ist der aus seiner Posener Konsulatstätigkeit bekannte Gesandtschaftsrat Mackeben, der die Verhandlungen während der Abwesenheit des Herrn Martius führen wird. Die Niederlassungsfrage ist bekanntlich durch das Rauscher-Zaleski-Abkommen geregelt worden. Es handelt sich nun darum, dieses Abkommen in eine rechtsgültige Form zu bringen. Was die Grenzverordnung, die bei ihrem Erscheinen so viel böses Blut gemacht hat, und die Novelle zu dieser Grenzverordnung betrifft, so ist durch Aufklärungen inzwischen **ein großer Teil der Mißverständnisse aus dem Wege geräumt** worden, so daß die Aussicht für die schließliche Einigung in dieser Angelegenheit eine recht große ist. Das Auswärtige Amt hat außer den bereits genannten Herren den Referenten für Polen, Gesandtschaftsrat Noebe, sowie den Gesandtschaftsrat Weyrauch, das preußische Innenministerium hat für die mit den Handelsvertragsverhandlungen verbundenen Polizeiangelegenheiten Herrn Wolff delegiert. Es sind ferner entsandt vom Wirtschaftsministerium Herr Bloch, vom Reichsinnenministerium Oberregierungsrat Krause, vom Finanzministerium Oberregierungsrat Wucher, vom Wirtschaftsministerium Regierungsrat Goldmann.

Von polnischer Seite wird die Verhandlungen in der so wichtigen Niederlassungsfrage und den durch die Grenzverordnung entstandenen Schwierigkeiten Herr Marchlewski führen, der sich zu einem äußerst schneidigen Verfechter der polnischen Ansprüche entwickelt hat. Die Frage, ob Oberschlesien in den Wirkungskreis der Grenzverordnung einbegriffen sei oder nicht, ist bekanntlich bei der Gemischten Kommission, also bei Herrn Calonder, anhängig gemacht worden. Eine Entscheidung ist bisher noch nicht erfolgt.

Auf deutscher Seite war die Absicht vorhanden, die Verhandlungen in bestimmten Terminen stattfinden zu lassen. Auf polnischer Seite wehrte man sich jedoch gegen diese Terminverhandlungen und trat für ein gleichzeitiges Verhandeln in allen Kommissionen ein, ein Verlangen, dem sich die neue deutsche Regierung ziemlich rasch nach ihrem Zusammentritt in einer Kabinettsratssitzung anschloß. Dieses gleichzeitige Tagen aller Kommissionen hat den unbestreitbaren Vorteil, daß es möglich ist, Kompromisse zwischen den einzelnen Kommissionen auszutauschen. Wenn also z. B. die Polen in der einen Kommission den Deutschen einen Vorteil einräumen, dann kann dieser Vorteil in einer anderen Kommission den Polen vergolten werden.

Die Kommissionen tagen bereits in dieser Woche. Heute wird wahrscheinlich die Rechtskommission ihre erste Sitzung abhalten, also jene Kommission, in der die Grenzverordnung behandelt wird. Am Mittwoch hält die Zolltarifkommission ihre erste Sitzung ab. Diese Kommission beschäftigt sich mit der Ausarbeitung des Zolltarifs und hat die umfangreiche technische Arbeit zu leisten, namentlich die Zollsätze der einzelnen Artikel des Zolltarifs zu vereinbaren. Am Sonnabend tritt die Veterinärkommission zusammen, und am Mittwoch beginnt die Kohlenkommission ihre Beratungen. Gleichzeitig finden in Berlin Verhandlungen zwischen polnischen und deutschen Privatsachverständigen in der Kohlenfrage statt.

Die Leiter der beiden Delegationen, Dr. Hermes und v. Twardowski, kamen bereits gestern früh zusammen, und am Nachmittag fand dann eine Vollsitzung sämtlicher Delegierter beider Parteien und eine erste Fühlungnahme statt.

Die Aussichten der Verhandlungen werden von beiden Seiten recht günstig beurteilt, und es liegt nun an der Presse beider Länder, nicht durch gereizte Artikel zu stören. Leider macht die „Gazeta Warszawska" schon einen Anfang, indem sie die Schuld an der Unterbrechung der Verhandlungen Deutschland allein zuschreibt und bemüht ist, der deutschen Regierung allerhand Absichten unterzuschieben, die sie nie gehabt hat. (Deutscherseits wurde lediglich der Schlüssel zu der Aufwertung der Zölle erbeten, die mitten in den Verhandlungen erfolgt war.) Durch die neue Grenzverordnung ist die größte Beunruhigung in deutsche Kreise getragen worden. Nicht recht begreiflich ist die Auffassung der „Gazeta Warszawska", daß gerade der Zollkrieg die Entwicklung des polnischen Hafens von Gdingen ganz besonders gefördert habe. Wenn Gdingen so starke Fortschritte gemacht hat, so ist dies dem Eifer der polnischen Regierung zuzuschreiben. Uebrigens hat auch der englische Kohlenarbeiterstreik Polen in die Lage versetzt, auf den skandinavischen und baltischen Kohlenmärkten erfolgreich aufzutreten, was die Steigerung des Kohlenexports über Gdingen und Danzig zur Folge hatte. Wie übrigens bekannt, hat England in der letzten Zeit sich die größte Mühe gegeben, den skandinavischen und baltischen Kohlenmarkt wieder zu erobern, weshalb auch Polen sehr bemüht sein muß, diese Märkte für den Kohlenexport aufrechtzuerhalten.

Eisenbahnkatastrophe in Mähren.
Bisher 24 Tote.

Prag, 10. September. (Pat.) **Heute nachmittag stieß in der Nähe der Station Zajeci in Mähren ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammen. Nach den ersten Meldungen werden 15 Tote und etwa 30 Verwundete gezählt. Die Ursache der Katastrophe wird auf falsche Weichenstellung zurückgeführt.**

Prag, 10. September. (Pat.) **Nach offiziellen Meldungen über die Eisenbahnkatastrophe in der Nähe der Station Zajeci in Mähren beträgt die Zahl der Toten 24 Personen. Mehrere zehn Personen sind teils schwer, teils leicht verletzt. Unter den Passagieren des Schnellzuges befand sich der frühere rumänische Premier General Avarescu, der unverletzt blieb. Einzelheiten über das Unglück liegen z. Zt. nicht vor.**

Prag, 11. September. (R.) Wie ergänzend gemeldet wird, **bemühen sich die amtlichen Stellen, Einzelheiten des furchtbaren Eisenbahnunglücks zu unterdrücken.** Der Weichensteller Fiebich, der für das Unglück verantwortlich ist, versuchte nach der Katastrophe seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Herbeieilende Bahnbedienstete knüpften ihn wieder ab. Fiebich gebärdete sich wie ein Wahnsinniger. Er konnte erst nach längerer Zeit und mit großer Mühe beruhigt werden, worauf er der Gendarmerie übergeben wurde.

Wiederzusammentritt des Sejm wahrscheinlich Ende Oktober.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 11. September. Die Arbeiten an der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1929/30 haben bereits begonnen, und das neue Budgetgesetz wird noch im Laufe dieses Monats dem Finanzministerium zugehen. Es ist also anzunehmen, daß die Einberufung des Sejm verfassungsgemäß in der zweiten Hälfte des Oktobers erfolgen wird.

Wie wir hören, wird Marschall Pilsudski noch etwa 14 Tage in Rumänien bleiben.

Verschärfter Kurs in Südtirol.

Arnoldo Mussolini, der Bruder und getreue Helfer des Duce, hat vor einigen Tagen in seinem „Popolo d'Italia" durchblicken lassen, daß der Wiederaufnahme der politischen Tätigkeit in diesem Jahre eine gewisse Neuordnung in den leitenden Parteistellen in den Provinzen vorangehen soll. Es müsse, so meinte er, mit den vorhandenen Unzulänglichkeiten und Schwächen unnachsichtig ins Gericht gegangen werden und es ginge nicht weiter an, aus persönlichen Gründen Rücksichten zu üben. Die Ausführungen Arnoldo Mussolinis haben viel Beachtung gefunden. Nicht deshalb nur, weil sie das Eingeständnis mancher Unzufriedenheiten bedeuten, die innerhalb der faszistischen Organisationen seit langem bestehen, sondern vor allem auch als eine Art Programmankündigung zu den bevorstehenden Verhandlungen von Parteileitung und Parteirat in Rom, denen schon seit Monaten besondere Wichtigkeit zugeschrieben wird; ist doch im Zusammenhange damit auch die Berufung aller Präfekten zur persönlichen Berichterstattung nach Rom vorgesehen.

Als Auftakt zu diesem großen Reinemachen innerhalb der obersten Führung des Faszio ist jetzt ein Dekret erflossen, das die Versetzung oder Dienstenthebung mehrerer Präfekten vorsieht. Unter denen, die von ihrem Posten scheiden müssen, ohne daß gleichzeitig ihre Wiederverwendung an anderer Stelle erfolgt, befindet sich auch Dr. Umberto Ricci, der Präfekt von Bozen, dessen Ernennung vor etwa anderthalb Jahren von den Deutschen in Südtirol zuerst als eine Hoffnung auf eine Milderung des Regimes begrüßt worden ist. Damals hatte die römische Regierung gerade die Lostrennung des deutschen Teiles der neuerworbenen Provinzen von den italienischen Gebiet um Trient und Rovereto beschlossen und die Schaffung einer eigenen Präfektur in Bozen erschien den Optimisten fast als die nahe Verwirklichung jener Autonomie, die die Deutschen jahrelang gefordert hatten und die einmal, in der Zeit knapp vor dem Faszismus, auch schon ganz offiziell angekündigt worden war. Man hat dann später freilich sehr bald erkennen müssen, daß die Errichtung der eigenen Provinz Bozen doch nur den Zweck verfolgte, auf diesem Wege gleichsam eine Konzentration der Kräfte zu erreichen und so den Verwelschungsprozeß zu beschleunigen. Mit der Ernennung Riccis ging nämlich die Bestellung Giarratanas, eines der engsten Freunde Mussolinis, zum außerordentlichen Kommissar des faszistischen Provinzialverbandes Hand in Hand und dieser, nicht aber Ricci, war dann sehr bald der eigentliche Machthaber in Südtirol. Die Entnationalisierungspolitik der letzten achtzehn Monate mit ihren fast grotesk anmutenden Auswüchsen war das alleinige Werk Giarratanas, und auf der Bozener Präfektur fand man niemals die Energie zu einem Widerspruch. Und doch ist der Präfekt Ricci jetzt in einer ungewöhnlichen Form seines Postens enthoben worden, die fast einer Disziplinierung gleichkommt, nur weil Giarratana und sein Kreis noch immer nicht mit den Erfolgen zufrieden sind, die der Verwelschungsprozeß in Südtirol zeitigt.

Man will also jetzt den Kurs noch verschärfen, und die Deutschen sollen die noch härtere Hand zu spüren bekommen.

Der Nachfolger Riccis ist Giovanni **Marziali**, der bisher Präfekt in Terni war und der faszistischen Partei seit deren Gründung angehört. Er war auch lange Zeit Leiter des Faszio in Florenz gewesen und gilt — schon aus seiner Abgeordnetenzeit her — als einer der rücksichtslosesten und unduldsamsten Vertreter des faszistischen Extrems, der nun mit verdoppelter Anstrengung die Entdeutschung Südtirols durchführen soll. Die Huldigungsdepeschen, die seine Ernennung begrüßten, bezeichneten Marziali als den „Faszisten der ersten Stunde und Verfechter der Italienität Südtirols“, und er selbst telegraphierte an Giarratana: „Ich fühle die Liebe zum Vaterland, zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit als eine bezaubernde Mission. Diese Gedanken werde ich immer meinem Werke einflößen, für dessen Fortsetzung wir in der Provinz Bozen zusammen arbeiten werden.“

Heute, nach der völligen Zerstörung des deutschen Schulwesens, geht der Kampf in Südtirol **gegen die deutsche Seelsorge**. Der deutsche Klerus hat sich als das letzte und stärkste Bollwerk des angestammten Volkstums erwiesen und nun soll auch er vernichtet werden, um das Deutschtum im Lande an seiner Wurzel zu treffen. Das Verbot des deutschen Religionsunterrichtes hat keine Milderung erfahren und als kürzlich eine Abordnung deutscher Geistlicher der Diözöse Trient bei ihrem Oberhirten, dem Fürstbischof Endrizzi, vorsprach, um wenigstens auf religiösem Gebiet eine Abwehr der italienischen Entnationalisierungspolitik zu erreichen, erhielt sie die Antwort, daß heute eben „die vis major maßgebend“ sei. Der deutsche Bischofssitz in Brixen aber ist seit länger als einem Jahre verwaist und alle Bitten beim Vatikan um die Entsendung eines unparteiischen kirchlichen Visitators bleiben unerledigt und die deutsche Geistlichkeit wird nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Das Ziel, das Giarratana heute anstrebt, ist das Verbot der deutschen Predigt. Er wird es erreichen, wenn nicht das Wunder eintritt und den Deutschen in Südtirol von außen her Hilfe kommt.

Unter der deutschen Bevölkerung wird jetzt eine Nummer des königlichen Amtsblattes, der „Gazetta Ufficiale“, vom 3. August viel herumgezeigt, die das neue Dekret über den Schulunterricht in Tripolitanien und in der Cyrenaica regelt. Dort, **bei den niedersten arabischen Volksstämmen gibt es noch das Recht auf die Muttersprache, das man den Deutschen in Südtirol längst genommen hat**. Dort steht noch, so wird in dem erwähnten Dekret ausdrücklich verfügt, in der Schule die **arabische** Sprache an erster Stelle und der Unterricht in Religion und Moral darf sogar ausschließlich **nur in arabischer** Sprache erteilt werden. In Südtirol werden von der italienischen Regierung immer mehr italienische Geistliche für die religiöse Unterweisung der Kinder herangezogen. Für Tripolitanien fordert aber dieselbe Regierung, daß der Religions- und Moralunterricht nur von arabischen Muselmanen erteilt werden muß. Während in Südtirol streng darauf geachtet wird, daß dort buchstäblich dieselben Lehrpläne eingehalten werden, wie beispielsweise in Sizilien, und die Behörden mit Argusaugen darüber wachen, daß den besonderen Verhältnissen des Landes auch nicht in der geringsten Weise Rechnung getragen werde, bestimmt das königliche Dekret für Tripolitanien die Berücksichtigung aller Abänderungen des Lehrplanes, „die von der Eigenart der Bevölkerung gefordert werden, in deren Interesse der Unterricht erteilt wird“. In Südtirol wird jeder Unterricht in deutscher Sprache außerhalb der Schule, auch wenn er nur zu Hause innerhalb der Familie erfolgt, mit polizeilichen und gerichtlichen Strafen geahndet. In Tripolitanien aber richtet die italienische Regierung besondere Abendschulen in arabischer Sprache ein. Die Deutschfeindlichkeit des faszistischen Regimes in Südtirol könnte wohl kaum noch besser illustriert werden als [illegible] dieses Dekret Mussolinis.

Die unzufriedenen Sam[illegible]ner.

London, 8. September. (R.) Wie aus Wellington berichtet wird, haben die Stämme auf **Samoa**, die für die Weltregierung eintreten, beschlossen, den Bericht für die Mandatskommission des **Völkerbundes** unbeachtet zu lassen und den **Boykott** wieder aufzunehmen. Ebenso wurde gefordert, daß die englische Sessionsvereinigung alle weißen Missionare zurückziehen und durch samoanische Geistliche ersetzen soll.

Unerwarteter Vorstoß Briands.

Das Gespenst der deutschen Gefahr. — Auch die Minderheitenpropaganda kann den Frieden gefährden.

Genf, 10. September. In der heutigen Vollversammlung des **Völkerbunds** ergriff der französische Außenminister **Briand** das Wort zu einer dreiviertelstündigen Rede, die allerseits **sensationell** wirkte.

Briand begann mit der Erklärung, er werde den Standpunkt der französischen Delegation in zwei Fragen der Versammlung darlegen, zur **Abrüstung** und zum **Minderheitenproblem**. Der Völkerbund bilde nach der gegenwärtigen Lage der Welt die einzige Sicherheitsgarantie gegen den Kampf. Europa habe sich seit dem Bestehen des Völkerbundes wesentlich geändert. Alle die Momente der Unsicherheit, der Furcht, des Hasses und der Unzufriedenheit würden zu schweren Konflikten geführt haben, wenn der Völkerbund nicht gewesen wäre. Ohne den Völkerbund wäre nicht Locarno zustande gekommen, ohne den Völkerbund wäre nicht der Vertrag von Paris unterzeichnet, ohne den Völkerbund wäre es nicht möglich, daß der deutsche Reichskanzler und der französische Außenminister im Völkerbund nebeneinander säßen. Der Völkerbund sei auf dem richtigen Wege, wenn auch dieser Weg nicht glatt und gerade verlaufe. Man müsse sich darüber klar sein, daß noch große Schwierigkeiten vorhanden wären. Briand wandte sich sodann dem **Abrüstungsproblem** zu. Es wäre sehr leicht, bei Locarno und dem Kelloggpakt von einer völligen und sofortigen Abrüstung zu sprechen. Zum Beispiel ein großes Volk in Europa (Rußland), das nicht zum Völkerbund gehöre, jedoch den Kellogg-Pakt unterzeichnet habe, habe den Antrag auf volle Abrüstung gestellt. Dies sei aber nur eine theatralische Geste. Denn dieses Volk, das der Auffassung sei, daß es allein die obige Wahrheit vertrete, bereite einen anderen, den **sozialen Krieg** vor, der nicht weniger furchtbar und nicht weniger blutig sein würde und der nicht geringere Verheerungen in der Welt hervorrufen würde als der Weltkrieg. Unter diesen Umständen wäre es unmöglich, Maßregeln zu treffen, die Europa von jeder Sicherung gegen diese Gefahr entblößten.

In seiner weiteren Rede setzte sich Briand mit der deutschen Abrüstungsthese auseinander. Reichskanzler Müller habe zweifellos recht, wenn er erklärte, die Völker empfänden eine tiefe Enttäuschung über die geringen Ergebnisse der Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes. Er habe auch recht, wenn er erkläre, daß Deutschland vollkommen entwaffnet sei. Aber man müsse sich fragen, hätte man bereits vor zwei Jahren von einer völligen Abrüstung Deutschlands sprechen können? Die Erörterung des Abrüstungsproblems sei unmittelbar an die Behandlung des **Sicherheitsproblems** gebunden und Fortschritte hierin hätten vielleicht in den letzten Jahren aus dem Grunde nicht erzielt werden können, weil gewisse Staaten gewisse ihnen auferlegte Verpflichtungen nicht mit dem notwendigen guten Willen durchgeführt hätten.

Die deutsche Abrüstung sei jetzt eine Tatsache und Wahrheit.

Könne man jedoch in dem gegenwärtigen Moment wirklich ernsthaft behaupten, daß Deutschland völlig abgerüstet sei? Es treffe zu, daß Deutschland eine Armee von nur 100 000 Mann besitze. Dies wäre eine Armee eigenartiger Natur, die aus Unteroffizieren und Offizieren bestände, und somit eine Kadre-Armee darstelle. Wenn hinter dieser Armee jedoch **ein Volk von der Größe und von den unerschütterlichen Kraftquellen und -Mitteln stände wie das deutsche Volk, dann könnten noch unzählige Menschen mobilisiert werden. Deutschland habe noch unerschöpfliche Menschenkräfte hinter sich. Wenn man die Tatsache bedenke, daß Deutschland nach dem Kriege keine Handelsflotte gehabt hätte, jetzt aber durch seine Genialität, Beharrlichkeit und unbegrenzte Arbeitskraft und unerschöpfliche Mittel sich eine der ersten Handelsflotten der Welt geschaffen habe, dann müsse man sich fragen, ob nicht auch die gleichen Fabriken, die heute für den Frieden arbeiten, von einem Tag zum anderen für den Krieg arbeiten könnten. Ohne weiteres könnten diese Fabriken, die heute Friedensprodukte herstellen, die gefährlichsten Kriegsrüstungen herstellen.** Er bezweifle nicht, daß die Mehrheit des deutschen Volkes den Krieg nicht wünsche. Aus diesem Grunde könnte in gewissen Grenzen unter Berücksichtigung der nationalen Sicherheit an eine Herabsetzung der Rüstungen geschritten werden.

Briand erwähnte sodann das englisch-französische Flottenabkommen. Frankreich habe darin kein Glück gehabt. Das Abkommen sei geschlossen, um gewisse große Gegensätze, die zwischen England und Frankreich in der Frage der Flottenabrüstung beständen, zu überwinden.

Die Oeffentlichkeit habe jedoch nur gefragt, gegen wen sei dieses Abkommen gerichtet, und habe geheime Klauseln und Geheimabkommen angenommen, die hinter dem Abkommen stehen wollten. Morgen werde die Oeffentlichkeit sehen, daß es sich nur um eine Vorbereitung und Vereinfachung der Abrüstungsarbeit handele.

Sich zu Reichskanzler Müller wendend, rief Briand in den Saal hinaus: Wie Sie, wollen auch wir die Abrüstung und die Durchführung des Artikels 8 des Völkerbundpaktes.

Wir wollen eine Mäßigung und Beschränkung der Rüstungen,

die vereinbar ist mit der nationalen Sicherheit. Briand betonte dann noch einmal, daß Frankreich bereit sei, an der Lösung des Abrüstungsproblems mitzuarbeiten. Der Völkerbund sei heute auch ein **soziales** Friedensinstrument. Wenn dieses Instrument nicht wirksam sein würde, und die Völker ihr Vertrauen hierzu verlieren würden, dann würden über Europa und die Welt Ereignisse hereinbrechen, die einen Zusammenbruch der gegenwärtigen Kultur und Zivilisation darstellen würden.

Briand wandte sich sodann dem

Minderheitenproblem

zu und erklärte, es handele sich hierbei zweifellos um ein äußerst schwieriges Problem, dessen Lösung dem Völkerbund übertragen sei. Vor dem Kriege habe es hundert Millionen Minderheiten gegeben, deren Schicksal wahrlich nicht leicht war und die damals keine Möglichkeit hatten, ihre Stimme zu erheben. Damals hätte es noch keinen Völkerbund gegeben. Heute könnten sich die Minderheiten an den Völkerbund wenden. Heute gebe es nur 20 Millionen Minderheiten, aber man müsse bei der **Behandlung des Minderheitenproblems** acht geben. **Unter keinen Umständen dürfe die Propaganda für die Minderheitsfrage eine Gefahr für den Frieden herbeiführen. Der Friedensgedanke sei allein entscheidend und müsse alle anderen Entscheidungen beherrschen. Die Friedensfrage sei wichtiger als alles dieses. Er würde jede Stimme zum Schweigen bringen, die den Frieden der Welt bedrohe.**

Zum Schluß wiederholte Briand die Bereitschaft Frankreichs, in der 3. Kommission des Völkerbundes alles zu tun, um die **Einberufung der Weltabrüstungskonferenz** mit Aussicht auf Erfolg zu ermöglichen, doch nur unter der Bedingung, daß die Konventionsentwürfe über die Beschränkung der Rüstungen auch wirklich durchführbar seien.

Der Niederschlag der Rede Briands.

Schlechter Eindruck in Berlin.

Berlin, 10. September. Die Ausführungen Briands haben in hiesigen politischen Kreisen nicht nur größtes Erstaunen, sondern auch sehr starkes **Befremden** hervorgerufen. Diese Empfindungen gründen sich nicht nur auf die sachliche Seite seiner Ausführungen, die man in mehr als einem Punkte als anfechtbar bezeichnet, sondern auch auf den **scharfen Ton**, in dem der französische Außenminister, mehr als einmal zu der deutschen Delegation gewandt, gesprochen hat. In seinen Ausführungen erblickt man mehr als einmal **persönliche Spitzen**, so insbesondere in dem Passus, in dem Briand von der deutschen Handelsmarine spricht, die zu einem Instrument des Krieges umgewandelt werden könnte. **Besonders unangenehm haben auch Briands Ausführungen zur Minderheitsfrage berührt, in der er die Tatsache ganz unberücksichtigt ließ, daß der Frieden am besten auf Gerechtigkeit basiert ist.**

Genf, 10. September. (R.) Wie zuverlässig verlautet, wird ein Mitglied der deutschen Delegation bei passender Gelegenheit vor der Völkerbundsversammlung auf die gestrige Rede Briands **antworten**. Bei einem Empfang der internationalen Presse, bemühte sich Briand den Eindruck seiner Rede **abzuschwächen**.

Ueberraschung in London.

London, 11. September. (R.) Briands gestrige Rede vor der Völkerbundsversammlung erregt das Hauptinteresse der gesamten Presse. Die Auswirkung der Rede tritt in den Ueberschriften zutage, unter denen politisch so entgegengesetzte Zeitungen, wie „Morningpost“ und „Daily Herald“, die Rede veröffentlichen. Während die hochkonservative „Morningpost“ im Fettdruck verkündet „Deutschland noch nicht entwaffnet“, führt das Arbeiterblatt „Daily Herald“ am Kopfende die Ueberschrift „Die Abrüstungskonferenz in Gefahr“. Alle Blätter beschreiben die **Bestürzung**, die die Rede Briands in Deutschland erzeugt habe, wo sie als ein sehr **schwerer Schlag für die Politik der französisch-deutschen Verständigung** angesehen werde. „Daily Telegraph“ bezeichnet Briands „erstaunliche“ Rede als einen Schlag für Deutschland. **Pertinax** meldet dem Daily Telegraph“ aus Genf: Briands Rede habe den tiefsten Eindruck auf die ganze Versammlung gemacht. Sie werde ausgelegt als ein Schachzug Briands, um seine Stellung am Vorabend der Besprechungen über das Rheinlandproblem zu stärken. Die deutsche Delegation habe Bestürzung geäußert, und „alle Arten von unoffiziellen Vermittlern, die im allgemeinen zwischen der französischen und der deutschen Delegation an der Arbeit sind, sagten Briand, daß er **zu weit gegangen** sei und einen **Schlag gegen die Autorität und Macht der demokratischen Parteien in Deutschland geführt habe**“. Briand, der durch einen Absatz der Kanzlerrede, von dem er angenommen habe, daß darin gegen ihn die Anschuldigung der Unaufrichtigkeit erhoben werde, sowie durch die Kommentare einiger deutscher Blätter in derselben Richtung **verärgert gewesen** sei, habe augenscheinlich **mit einem Gefühl der Erregung gesprochen.**

London, 11. September. (R.) Der Genfer Berichterstatter des „Daily Herald“ schreibt: „Die Rede Briands wird als **Todesstoß für die Besprechungen über die Rheinlandräumung** angesehen und muß **die ernstesten Rückwirkungen auf die französisch-deutschen Beziehungen haben.** Der Korrespondent erblickt in den Darlegungen Briands über die Räumungsfrage und Abrüstungsfrage einen „erstaunlich dreiseitigen Angriff gegen Rußland, Deutschland und Amerika“ und bemerkt, nach der Briand-Rede erwarte die Versammlung mit einiger Unruhe die heutige Rede Lord Cushenduns.“ — Der Genfer Sonderkorrespondent der „Daily News and Westminster Gazette“ versteht nicht, weshalb Briand so gesprochen hat, da die Darlegungen des deutschen Reichskanzlers nichts enthielten, was eine so starke Erwiderung notwendig machte. Die Annahme eines Tones Reichskanzler Müller gegenüber, der niemals gegenüber Stresemann gebraucht worden ist, sei aus persönlichen Gründen **bedauerlich**.

Was hat Briand zu seiner Rede veranlaßt?

Paris, 11. September. (R.) Ueber die Gründe, die Briand zu seiner gestrigen Rede veranlaßt haben, glaubt der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ mitteilen zu dürfen: Es scheint, daß Briand sich über gewisse Artikel deutscher Blätter erregt hat, die einen Satz des Reichskanzlers (über das doppelte Gesicht der Politik gewisser Länder) kommentierten und aus der darin enthaltenen Spitze den Chef des Quai d'Orsay auch noch als den Mann hinstellten, der die Leute, die ihm ihr Vertrauen geschenkt hätten, öfter mit schönen Worten abtat. Außerdem darf man wohl auch annehmen, daß der französische Minister, nachdem er bereits die Schwelle der Rheinlandsräumung überschritten hatte, sich etwas zu schnell fortgerissen glaubte und das Bedürfnis fühlte, die Bewegung zu verlangsamen, und sei es auch nur aus taktischen Gründen, einigen Widerstand zu markieren.

Paris sekundiert.

Paris, 11. September. (R.) Die Betrachtungen, die die Rede Briands ausgelöst hat, sind fast sämtlich **auf einen Ton gestimmt**, was ohne Zweifel auf ein gestern von Genf aus gegebenes Stichwort zurückzuführen ist. „Matin“ sagt: Briand wollte beweisen, daß es nicht zwei Wege, sondern einen einzigen gebe, den einer progressiven Verstärkung des Friedens durch die Annäherung des deutschen und des französischen Volkes. Der Genfer Berichterstatter des „Petit Parisien“ sagt: Die Rede Briands wird dadurch, daß sie **heilsame** Auseinandersetzungen nach sich ziehen wird, sehr wohl das Ergebnis haben, den Verhandlungen, die seit Thoiry auf dem toten Punkt angelangt sind, einen neuen Antrieb zu geben. „Petit Journal“ schreibt: Briand ist bereit, bis zur letzten und fruchtbaren Konsequenz der deutsch-französischen Annäherung zu gehen, für die er selbst und Stresemann ihre Namen eingesetzt haben. Briands Rede ist eine **nützliche** Handlung für den großen Frieden von Europa. „Quotidien“ sagt: Wir zweifeln nicht, daß die Deutschen bei einigem Nachdenken besser verstehen werden, daß Frankreich gar keine andere Sprache führen konnte. Es verlangt nichts anderes als den Frieden in der Sicherheit. „Figaro“ sagt: Die Politik der Entspanung war zu **überhastet**, zu unklug. **Es ist ein Irrtum, sich mit Deutschland versöhnen zu wollen**, ehe Deutschland sich mit der Wahrheit ausgesöhnt hat. Das einzige Blatt, das Briands Vorgehen nicht billigt, ist der sozialistische „Populaire“. Er erklärt: Die Rede ist für die Völker ein Ruf nach Vorsicht, eine Kundgebung des Mißtrauens gegenüber der Entwaffnung Deutschlands, ein Vorbehalt über die Entwaffnung, ein Lob auf das französisch-englische Flottenkompromiß, ein Kompliment für die bürokratische und politische Langsamkeit der Entwaffnung.

China kommt nicht in den Völkerbundsrat.

Genf, 10. September. Der Antrag **Chinas** auf sofortige **Wiederwählbarkeit** in den Völkerbundsrat, der heute zu Beginn der Vormittagssitzung der Bundesversammlung zur Abstimmung stand, hat die nötige Zweidrittelmehrheit, d. h. die notwendigen 34 Stimmen, nicht auf sich vereinigen können und ist damit **abgelehnt**. Für den Antrag wurden 27 gegen den Antrag 23 Stimmen abgegeben. Sämtliche auf der jetzigen Bundesversammlung vertretenen Staaten einschließlich Chinas haben an der Abstimmung teilgenommen. Als Stimmzähler wirkten Reichskanzler Herrmann Müller und Scialoja-Italien.

Die **Neuwahl** für China, Columbien und Holland, deren Ratsmandat am letzten Sonnabend erloschen ist und die satzungsgemäß, falls die Bundesversammlung nicht vorher anders beschließt, erst in drei Jahren wieder für den Rat kandidieren können, findet heute nachmittag statt. Die Wahl **Spaniens** und **Venezuelas** gilt als **sicher**, während in Bezug auf die Wahl Persiens, das nach dem Ausscheiden Chinas für den dritten Ratssitz allein kandidiert, Ueberraschungen nicht ausgeschlossen erscheinen.

Genf, 10. September. **Die Wahl zum Völkerbundsrat ergab für Spanien 46, für Persien 40, für Venezuela 35 Stimmen. Die anderen Stimmen verteilten sich auf verschiedene Länder; darunter war interessanterweise eine für Oesterreich.**

Kellogg protestiert drahtlos.

London, 10. September. (R.) **Blättermeldungen aus Washington zufolge, hat Kellogg den ungewöhnlichen Schritt unternommen, vom Dampfer „Leviathan“, mit dem er nach Neuyork fährt, einen drahtlosen Protest gegen die Verwendung des Paktes als Parteifrage in der Präsidentschaftswahl zu übermitteln. Er betonte, daß der Vertrag, der von allen politischen Parteien in den Vereinigten Staaten unterstützt worden sei, nicht als Werk der Republikaner allein beansprucht werden dürfte. Dieses ist anscheinend eine Antwort auf den Versuch Hoovers, diese „republikanische Friedensbemühung“ in seinem Feldzug für die Präsidentschaft zu benutzen und Kellogg befürchtet, daß der Senat die Ratifikation des Paktes verweigert, wenn er eine Parteifrage wird.**

Tages-Spiegel.

Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit der Genfer Rede **Briands**. Von Rechts bis Links ist man befriedigt.

*

Wie Pertinax im „Daily Telegraph“ berichtet, wird die Rede Briands als ein Mittel zur **Verschärfung** seiner Stellung in den Verhandlungen zur Rheinlandsräumung angesehen.

*

Die grönländische Kolonialverwaltung teilt mit, daß die Flieger Hassell und Cramer in der Nähe des Simiutak-Fjords mit einem Motorboot Schiffbruch erlitten und beinahe ertrunken wären.

*

Nach Berichten aus **Ontario** wurde ein Personenauto in der Nähe von Blind River von einem Personenzug erfaßt. Die 7 Insassen des Autos wurden getötet.

*

Briand wird Freitag und Sonnabend in Paris weilen, um an den Sitzungen im Ministerrat teilzunehmen.

*

Die englischen Blätter beschreiben die **Bestürzung**, die die Rede Briands in Deutschland erzeugt habe.

*

Das einzige Pariser Blatt, daß Briands Rede nicht billigt, ist der sozialistische „Populaire“.

*

Chamberlains Gesundheitszustand hat sich infolge der Seereise erheblich gebessert.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 11. September.

Brombeerzeit.

(Nachdruck untersagt.)

Die Tage der Erd- und Himbeerenreife sind wieder vorüber, und wer nun die Wälder entlang spaziert, wird sich freuen ob der schönen, großen, schwarzen Brombeeren, die die herbstliche Sonne an den dornbesäten Sträuchern reifen ließ. Besonders in den Berggebieten gibt es noch immer Leute, denen die Beerenzeiten Erwerb sind. Und sie sind es hauptsächlich, die nun vom Morgen bis zum Abend ihrem „Beerenberuf", wenn man dies so nennen darf, nachgehen. Die Brombeere hat bis jetzt leider im allgemeinen noch nicht die Würdigung erfahren, die sie tatsächlich verdient. Wir verdanken die Brombeere dem Orient, von wo sie vor vielen Jahrhunderten eingeführt worden ist. Sie wird in Deutschland schon im Jahre 1100 genannt unter dem Namen „Brambeere". Das Wort stammt von brano = Dornstrauch. Brombeere und Himbeere sind eng miteinander verwandt, besitzen auch den gemeinschaftlichen Familiennamen Rubus. Im Haushalt ist besonders der Brombeersaft ohne Zucker beliebt, der einen herrlichen Trank für alt und jung gibt und sich in gut verkorkten Flaschen jahrelang hält. Der Brombeerstrauch zeigt an Blättern, Dornen, Borsten und Haaren mannigfachen Wechsel. Man hat 40 bis 50 Brombeerarten nachgewiesen und kann die Beeren durch sorgfältige Zucht nicht unwesentlich vergrößern. Jedenfalls zählen sie zu den wohlschmeckendsten Früchten, die die Natur ohne menschliches Zutun erzeugt.

Tödlicher Autounfall. Der Autobus Posen—Tarnowo überfuhr gestern früh auf der ul. Dąbrowskiego (fr. Gr. Berlinerstraße) den auf dieser Straße Nr. 86 wohnenden Wilhelm Ponto, der einige Stunden darauf verstarb.

Das dauernde Säbeltragen abgeschafft. Der Kriegsminister hat einen Befehl erlassen, durch den das Säbeltragen nur in folgenden Fällen als verpflichtend eingeführt wird: in geschlossenen Abteilungen, bei Paraden, bei Militärfeiern, auf Beerdigungen, in offiziellen Delegationen, im Garnisondienst und bei Dienstrapporten. In allen anderen Fällen ist das Säbeltragen auf der Straße, im Theater, in öffentlichen Lokalen, auf der Reise und in Büros nicht verpflichtend.

Todessturz vom Gerüst. Der bei dem Lyzeum auf der Mühlenstraße (fr. Luisenschule) beschäftigte Maurer Kazimierz Zimniewski fiel vom Gerüst. Im Stadtkrankenhause verstarb Z.

Das letzte Opfer des Górkasees — eine Warschauer Lehrerin. Die am vergangenen Sonnabend im Górkasee ums Leben gekommene Dame war Lehrerin in Obręhowo, Wojewodschaft Warschau, und nahm hier teil an dem höheren Lehrerkursus. Sie heißt Marja Kroczyńska. Die Aerzte haben Herzschlag festgestellt.

Todesfall. Gestorben ist am Sonntag der Mitbegründer der Firma Dr. Roman May, Jan Paczkowski, im Alter von 76 Jahren.

Sozialisten verprügeln Kommunisten. Am Sonntag fand auf der Eichwaldstraße eine von den Sozialisten einberufene Versammlung statt, zu der auch viele Kommunisten sich eingefunden hatten, in der Absicht, die Versammlung zu sprengen. Das Ergebnis war, daß die Kommunisten windelweich geschlagen wurden und in der Flucht ihr Heil suchten.

Vom Wetter. Heute, Dienstag, früh waren 10 Grad Wärme.

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang am 12. September 5,30 Uhr und 18,22 Uhr.

Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Dienstag, früh — 0,16 Meter, gegen — 0,12 Meter gestern früh.

Nachtdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 8. bis 15. September. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31; Rote Apotheke, Stary Rynek 37. Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, Mickiewicza 22. Lazarus: Pluciński-Apotheke, Głogowska 74/75. Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 12. Sept. 13 bis 14: Zeitzeichen, Grammophonkonzert. 14 bis 14.15: Börsen. 14.15 bis 14.30: Kommunikate. 17.35 bis 18: Französische Plauderei. 19 bis 19.30: Silva rerum. 19.30 bis 19.55: Vortrag. 20 bis 20.20: Wirtschaftsnachrichten. 20.30 bis 22: Konzertübertragung aus Warschau. 22 bis 22.20: Zeitzeichen, Kommunikate. 22.20 bis 22.40: Beiprogramm. 22.40 bis 24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Filmschau.

= **Im Lichtspieltheater Słońce** wird seit Sonnabend ein orientalischer Film unter dem Titel „Scheik Fazil" vorgeführt, der die Liebe eines arabischen Scheiks zu einer jungen Dame der Pariser Gesellschaft zum Inhalt hat. Dieser Inhalt identifiziert sich mit einem früher hier vorgeführten Film, in dem der exotische Liebesfimmel mancher Europäerin, die in einem Orientalen das A und O ihrer Liebessehnsucht erblickt, gründlich ad absurdum geführt wird. Jedes junge Mädchen, das von einer solchen Liebesverirrung geplagt wird, sollte aus diesem Film die ernste Lehre ziehen, daß Europäer und Orientalen nun einmal für die Ehe nicht zusammengehören. Darum die Hände davon! Denn sobald der erste Liebesrausch vorüber ist, kommt die schale Ernüchterung und die Erkenntnis, daß der angebetete Araber in seiner Gattin nichts weiter als ein Kebsweib erblickt, das mit den übrigen Schicksalsgenossinnen sich in seine Liebe teilen muß und noch zufrieden sein kann, wenn für sie überhaupt etwas übrig bleibt. Ganz abgesehen von den übrigen entwürdigenden arabischen Sitten und Gebräuchen, denen sie sich unterwerfen muß. Von der Ebenbürtigkeit des Weibes mit dem Manne, wie man sie in Europa heut überall kennt — auch in der Türkei haben ja sich diese Verhältnisse in der Nachkriegszeit zum Bessern gewandelt —, weiß man in Arabien, wie überhaupt im Orient nichts. Der Film macht in seiner dramatischen Sprache auf den Beschauer einen tief erschütternden Eindruck ganz besonders dank der glänzenden Auffassung der Rollen durch die beiden Hauptdarsteller Grete Nissen und Charles Farrel. Die Ausstattung des Films atmet orientalische Pracht. hb.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Borek**, 11. September. Der 9jährige Sohn des Wirts Matuszak fuhr auf einem mit Dung beladenen Wagen, von dem er durch Unvorsichtigkeit herunterfiel. Der Wagen ging über den Knaben und tötete ihn auf der Stelle.

* **Bromberg**, 10. September. Zum Dr. phil. promovierte an der Königsberger Universität Karl Stark aus Bromberg über „Untersuchungen über die Empfindlichkeit von Hafer- und Gerstensorten gegen Säure und Alkali".

* **Jarotschin**, 11. September. Am Sonnabend überfuhr ein Auto, in dem außer dem Chauffeur noch zwei Personen sich befanden, auf der Chaussee zwischen Pleschen und Jarotschin einen Hund, wobei das Auto an eine Telegraphenstange fuhr und zertrümmert wurde. Direktor Vogel aus Inowrocław und der Chauffeur Marjan Migos aus Posen erlitten schwere Verletzungen, Jan Antczak aus Posen wurde leicht verletzt. Die Verletzten wurden nach dem St. Josef-Krankenhaus in Pleschen geschafft.

* **Kempen**, 10. September. In der Nähe der Feldziegelei in Siemianice wurde die verkohlte Leiche des Piotr Zaborowski gefunden. Die Behörden untersuchen den Fall, ob ein Verbrechen, Selbstmord oder Unfall vorliegt.

* **Kobylin**, 11. September. In der Nacht zum Sonnabend wurde die Oehlertsche Schneidemühle völlig eingeäschert.

* **Neutomischel**, 11. September. Am 13. September findet hier ein Pferde-, Vieh-, Schweine- und Krammarkt statt.

* **Ostrowo**, 11. September. Am Sonnabend abend ist die Maschinenfabrik Czarliński teilweise abgebrannt. Kurzschluß soll das Feuer veranlaßt haben.

* **Punitz**, 10. September. Am vergangenen Sonnabend abends 10 Uhr ertönten durch unsere Stadt laute Feuersignale. Die Feuerwehr wurde nach der Gostynerstraße 35 alarmiert. Hier brannte der über dem Stall gelegene Heuboden des Eigentümers Erdmann Wurst vollständig nieder, das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Das Feuer soll auf eigene Unvorsichtigkeit des 58jährigen, unverheirateten Eigentümers zurückzuführen sein, weil er sich in den Abendstunden wahrscheinlich mit einer offenen Laterne auf den Heuboden begeben hat und beim Versuch, das Feuer zu ersticken, so schwere Brandwunden erhalten hat, daß er am Sonntag abend im Krankenhaus gestorben ist.

* **Samter**, 11. September. Am Sonntag mittag wurde auf der Chaussee Samter—Posen vor der Gemeinde Piaski die 75jährige Marja Kaczmarek von dem Auto P. Z. 43 901 überfahren. Die Greisin war sofort tot.

* **Witkowo**, 11. September. Am 13. d. Mts. findet in Mielżyn ein Jahrmarkt statt. Der Auftrieb von Vieh und Pferden ist gestattet.

* **Zirke**, 11. September. Auf dem Wege nach Gałowo, in der Nähe von Jastrowo, ist durch das Auto 40 066 Frau Aniela Kopeć, geborene Kożba, aus Pławisk bei Zirke überfahren und sofort getötet worden.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Konitz**, 10. September. Heute früh kurz nach 3 Uhr wurde unsere Freiwillige Feuerwehr alarmiert. Wie sich herausstellte, war in dem zirka 25 Kilometer entfernten Brusy ein Brand entstanden, der einen großen Gebäudekomplex erfaßt hatte. 10 Gehöfte mit Wirtschaftsgebäuden standen in Flammen und brannten völlig nieder, da die Häuser zum großen Teil mit Stroh gedeckt waren. Der Schaden ist enorm. Das Feuer soll in einem Insthause des Landwirts Wróblewski entstanden sein. Das ganze Viertel wurde infolge der Dürre und des Wassermangels in Asche gelegt.

* **Konitz**, 11. September. In Łęg bei Konitz ist, wie der „Kurj. Pozn." erfährt, ein Streik der Arbeiter ausgebrochen, die bei der Bahn Bromberg—Gdingen beschäftigt sind. Den Streit haben die Sozialisten organisiert.

* **Zempelburg**, 10. September. Der an der hiesigen Volksschule seit mehreren Jahren angestellten deutschen Lehrerin Alice Block ist mit Beginn des neuen Schuljahres die weitere Unterrichtserlaubnis entzogen worden.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Kattowitz**, 11. September. In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich in der Wohnung der Familie Muzik in Domb ein schrecklicher Vorfall. Der Grubenarbeiter Ignaz Muzik kehrte nach vorangegangenem Streit in völlig betrunkenem Zustande nach Hause zurück, mißhandelte Frau und Kinder und stieß so schwere Drohungen aus, daß die Mißhandelten notdürftig bekleidet aus der Wohnung flüchteten. In einem Anfall von Delirium zündete Muzik die Betten in beiden Zimmern an, so daß die Wohnung in kürzester Zeit in dicke Rauchschwaden gehüllt war. Darauf steckte der Tobsüchtige einen Sprengkörper ins Ohr und brachte diesen zur Entzündung. Durch die Explosion wurde der Kopf zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Nachbarn alarmierten die Feuerwehr. In kürzester Zeit wurde das Feuer, das bereits auf die übrigen Möbel übergegriffen hatte, gelöscht. In der Küche fand man die gräßlich verstümmelte Leiche des Muzik auf.

* **Kattowitz**, 10. September. Sonnabend wurde die Kleophasgrube in Kattowitz-Zalenze von einem schweren Unglücksfall betroffen. Durch den Einsturz eines Stollens wurden fünf Bergleute verschüttet, von denen zwei nur als Leichen geborgen werden konnten, obwohl sofort eine Rettungsaktion in die Wege geleitet worden war. Zwei weitere Opfer der Katastrophe sind schwer verletzt, während das fünfte Opfer noch nicht aufgefunden wurde.

* **Königshütte**, 11. September. Die gestrige Ausgabe des „Oberschlesischen Kuriers" verfiel der Beschlagnahme.

Aus Ostdeutschland.

* **Neu Bentschen**, 10. September. Der Ein- und Ausfuhrverkehr über den hiesigen Güterbahnhof ist seit den letzten Monaten ständig im Wachsen, während andere Grenzübergänge, wie Fraustadt und Firchau, eher an Bedeutung zu verlieren scheinen. Es wird notwendig, daß noch in diesem Herbst eine Erweiterung des Güterbahnhofs um einige Gleise vorgenommen wird. Trotz des immer noch bestehenden Handelskrieges nimmt der Verkehr über Neu Bentschen auffallend zu.

* **Deutsch-Eylau**, 8. September. Heute nachmittag erfolgte die Grundsteinlegung und zugleich die Uebergabe des neuen Herrenhauses von Gut Neudeck an den Gutsherrn, den Reichspräsidenten von Hindenburg. Der Reichspräsident, der sich im Kraftwagen von Januschau nach Neudeck begeben hatte, begrüßte die Erschienenen und be-

Münchener Eindrücke.

Von Professor Dr. **Julius Fey.**

Nicht mit Unrecht könnte man München die zweite Hauptstadt des Deutschen Reiches nennen. Zwar steht es mit seinen rund 680 000 Einwohnern hinter Hamburg mit 1 080 000 weit zurück, während die nächstgroßen deutschen Städte Köln und Leipzig ihm ungefähr gleichstehen. Doch wiegen in Hamburg als unserer größten Hafen- und Handelsstadt naturgemäß die materiellen Interessen. Wenn man aber auch der Wirtschaft eine überragende Bedeutung zuschreibt, so kann dies doch den wahrhaft Gebildeten nicht hindern, die geistigen Interessen höher zu stellen. Und gerade in dieser Beziehung kann sich München, das als Industriestadt (vom Brauereigewerbe abgesehen) selbst im eigenen Lande hinter Nürnberg und Augsburg zurücktritt, Berlin fast zur Seite stellen. Wir denken dabei nicht nur an seine Bedeutung als Pflegestätte der Künste und Wissenschaften sowie als Sitz des einzig dastehenden Deutschen Museums, was alles freilich zu der philisterhaft wirkenden Bierliebe der großen Masse der Bevölkerung in sonderbarem Gegensatz steht; wir verstehen den Begriff „geistig" in weiterem Sinne. Ist es nicht merkwürdig, daß von den gelesensten deutschen Witzblättern die Mehrzahl, nämlich die im 84. Jahrgang stehenden „Fliegenden Blätter", die wie diese ebenfalls unpolitischen „Meggendorfer-Blätter", der scharf satirische „Simplizissimus" und die zugleich künstlerische Interessen vertretende „Jugend" in München erscheinen? Auch von unseren literarischen Größen haben eine ganze Anzahl dauernd in München ihren Wohnsitz genommen. Wir nennen nur Ricarda Huch, die sich noch als Sechzigjährige kürzlich zum Bubikopf bekehrte, die fünfundsiebzigjährige Isolde Kurz, zurzeit Deutschlands größte Dichterin, die Brüder Thomas und Heinrich Mann, von denen der erstere sich freilich neulich durch die Bezeichnung der „Bremen"-Flieger als „Fliegertröpfe" nicht nur in München lächerlich gemacht hat, schließlich die Humoristen Ettlinger (unter dem Namen „Karlchen" bekannt) und Roda-Roda.

Was dem nach München kommenden Norddeutschen besonders auffällt, ist der mehrfache Gegensatz zum norddeutschen Wesen im allgemeinen und zum Berliner im besonderen. Während bei der preußischen Polizei die frühere Pickelhaube allgemein dem Tschako gewichen ist, hat man sie in Bayern beibehalten. Obgleich schon seit geraumer Zeit die bayerische Post in die Reichspost aufgegangen und Blau die Landesfarbe ist, so daß selbst die Straßenbahnen blau angestrichen sind, ist für die Briefkästen die gelbe Farbe, die noch aus der Turn und Taxisschen Zeit stammt, beibehalten worden. Noch rückständiger erscheint es aber dem Fremden, daß Sonntags keine Briefe bestellt werden und selbst das Bahnpostamt für postlagernde Briefe nur von 10½ bis 12 Uhr geöffnet ist. Auch der Straßenverkehr, der an mehreren Stellen ebenso lebhaft ist als in Berlin, wird nicht wie in anderen großen Städten durch Lichtsignale, sondern auf andere Weise geregelt.

Noch schärfer tritt der Gegensatz in politischer Beziehung hervor. Wenn auch besonders unter der Arbeiterschaft die Sozialdemokratie zahlreiche Anhänger zählt, ist ihr Einfluß doch geringer als in Berlin und Hamburg und in den anderen deutschen Halbmillionenstädten. Spricht man doch scherzweise von der Königlich Bayerischen Republik. Wie wäre es auch sonst möglich, daß der Münchener Oberbürgermeister als Antipode seines Berliner Kollegen Böß bei dem Stadtrat durchgesetzt hätte, daß bei festlichen Gelegenheiten das Rathaus neben der neuen Reichsfahne auch die schwarz-weiß-rote zeigen soll?

Auf den Fremden übt München in dreifacher Beziehung große Anziehungskraft aus: durch die Eigenart der Stadt und ihrer Bewohner, durch seine Kunststätten und durch seine Umgebung.

Das originelle Leben und Treiben im Hofbräuhause und in den verschiedenen Bierkellern, worunter man die Säle und selbst die Gärten der verschiedenen Brauereien versteht, ist schon so oft geschildert worden, daß es sich erübrigt, hier darauf einzugehen. Der gebildete Reisende wird seine Aufmerksamkeit lieber dem Stadtbilde zuwenden. Als erste Sehenswürdigkeit gilt in dieser Beziehung das jeden Vormittag um 11 Uhr unter Glockenspielbegleitung in Bewegung gesetzte Figurenspiel unter der Turmuhr des neuen Rathauses, das in zwei Stockwerken ein Turnier und den Schäfflertanz darstellt. Mehr geschichtliches Interesse bietet das in der Nähe befindliche alte Rathaus mit ehrwürdigem Saal, das aus dem 14.—15. Jahrhundert stammt. Auch der mächtigen Frauenkirche, die mit ihren fast 100 Meter hohen, an Bierkrüge erinnernden Doppeltürmen das Wahrzeichen der Stadt bildet, während das Innere das stattliche Grabmal des deutschen Kaisers Ludwig von Bayern enthält, wird man einen Besuch abstatten. Der älteste Teil der Stadt liegt vom Rathaus aus in anderer Richtung um den „Alten Hof" herum, worunter man den Hof des alten Schlosses zu verstehen hat, in dem einst Turniere abgehalten wurden. Mit seinen Erkern und dem alten Brunnen bietet er ein stimmungsvolles Bild, wird aber weniger besucht, als er es verdient. Weit prächtiger wirkt die in einiger Entfernung befindliche Residenz, die sich aus mehreren Bauten in verschiedenen Stilarten zusammensetzt und zu der auch der von Arkaden umgebene Hofgarten mit schönen gärtnerischen Anlagen gehört. Auf der einen Seite begrenzt ihn der Kolossalbau des neuen Armeemuseums. Vor diesem hat das äußerst eindrucksvolle unterirdische Kriegerdenkmal (drei gewaltige Steinbalken mit einem vierten darüber und in der Vertiefung ein ausgestreckter toter Krieger) mit den Namen von 13 000 gefallenen Münchenern an den Wänden seinen Platz gefunden. An den Hofgarten schließt sich in einer Länge von 6 und einer Breite von 2 Kilometern mit einem künstlichen See, Wasserfällen und dergl. der am Ende des 18. Jahrhundert angelegte Englische Garten an. Er wirkt daher etwas veraltet, besitzt aber den großen Vorzug, daß er für den Verkehr mit Fahrzeugen jeder Art gesperrt ist.

Nach Westen wird der Hofgarten von der Ludwigstraße begrenzt, die man die schönste Straße Europas genannt hat. Sie besitzt eine bedeutende Breite und weist keinerlei Läden, sondern nur die künstlerischen Fassaden meist öffentlicher Gebäude, darunter die der Universität und der Staatsbibliothek auf. Ihr Name erinnert an ihren Schöpfer, König Ludwig I. (1825—1848), der gleich seinem Sohne und Nachfolger Maximilian II. (1848—1864) diesem Teil Münchens sein bauliches Gepräge aufdrückte. Dessen Eigenart besteht in der hauptsächlichen Anlehnung an die Antike (vgl. Propyläen und Siegestor) und der Raumfülle, wie sie sich besonders in der Breite der Treppen und Flure zeigt.

Dies führt uns zu den Kunstsammlungen, die gleichfalls auf diese beiden Könige zurückgehen und unter denen die alte und neue Pinakothek an erster Stelle stehen. Freilich reicht letztere nur bis Piloty († 1886), dessen „Thusnelda" zu den Glanzstücken der Galerie gehört. Die Werke der modernen Künstler werden außer in einer Reihe kleinerer Galerien in dem 240 Meter langen Glaspalast ausgestellt.

Ein Kapitel für sich bildet das Deutsche Museum. Der Name ist freilich irreführend, insofern es sich nicht um etwas spezifisch Deutsches handelt, wenn auch die Idee von einem Deutschen herrührt, noch um eine Kunststätte, an die man bei einem Museum schlechtweg zu denken pflegt. Der auf einer Isarinsel gelegene Bau gibt vielmehr in mehreren hundert Hallen und Zimmern einen Ueberblick über die Entwicklung der gesamten Technik und ist die größte derartige Sammlung der Erde. Die Fläche der Ausstellungsräume beträgt 40 000 Quadratmeter, die Führungslinie durch alle Abteilungen 14 Kilometer. Es liegt daher auf der Hand, daß von den 3 Millionen, die die Sammlung während ihres dreijährigen Bestehens besucht haben, kein einziger auch nur annähernd sie gewürdigt haben kann. Die meisten Besucher dürfte die Abteilung für Verkehrswesen, das Planetarium, der 64 Meter hohe Aussichtsturm und die mit prächtigen Wandgemälden versehenen Erfrischungsräume, bei denen man einer englischen Einrichtung gefolgt ist, aufweisen. Dankenswert ist auch ein an der Front angebrachter gewaltiger Lautsprecher, dessen musikalische Darbietungen bis weit in die benachbarten Isaranlagen hinein zu hören sind.

Diese Anlagen finden in den breiteren Maximiliansanlagen ihre Fortsetzung. Auf ihrer höchsten Stelle erhebt sich das Maximilianeum mit drei großen Sälen, die bei dem Festmahl anläßlich der Anwesenheit Hindenburgs vor wenigen Tagen tausend Personen Platz boten.

Wer die landschaftlichen Schönheiten in der Nähe Münchens kennen lernen will, wird zunächst einen Ausflug in das obere Isartal unternehmen, das sich durch großen Waldreichtum auszeichnet. Reizvoller wird natürlich die Landschaft je mehr man sich dem Gebirge und den Seen nähert. Die Zahl der möglichen Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Münchens soll nicht weniger als 250 betragen. Zu den schönsten und bequemsten, weil an einem Nachmittag ausführbar, gehört der nach dem Starnberger See. In 30 Minuten legt der elektrisch betriebene Vorortzug ohne Aufenthalt die 28 Kilometer bis Starnberg zurück. Hier kann man auf zwei höchst geräumigen und eleganten Dampfern eine mehrere Stunden dauernde Rundfahrt auf dem 20 Kilometer langen See machen. Dabei genießt man schöne Blicke auf die verschiedenen Ortschaften mit ihren Landhäusern und Parkanlagen. Die meisten, besonders Starnberg, weisen prächtige Waldspaziergänge, ausgedehnte Seepromenaden und Badeanstalten auf, in denen ein an Swinemünde erinnerndes fröhliches und ungezwungenes Treiben herrscht. Dazu kommt der Blick auf die im Hintergrund gelegenen Alpen und die zahlreichen den See belebenden Motor-, Segel- und Ruderboote. Kein Wunder, daß der Starnberger See besonders der Lieblingsaufenthalt der Dichter und Maler geworden ist.

Mit Recht können daher die Münchener auf ihre Stadt stolz sein, da sie der Reichshauptstadt nicht nur in anderen Beziehungen nahezu gleichkommt, sondern sie durch ihre Umgebung, obgleich auch diejenige Berlins der Reize nicht entbehrt, bedeutend übertrifft.

gab sich dann mit den Ehrengästen in das Kellergeschoß des neuen Herrenhauses zur Grundsteinlegung. Der Erbauer des Neubaus, Architekt Bielenberg (Berlin), hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß das Rittergut Neudeck heute seinen Ehrentag habe, nachdem durch den „Hindenburg-Dank“ der Bau möglich gemacht worden sei. Wenn heute dem Herrn Reichspräsidenten dieser Neubau als Geschenk überreicht werden könne, so habe sich das deutsche Volk damit selbst geehrt.

Nach Verlesung der Grundsteinlegungsurkunde wurde diese zuerst vom Reichspräsidenten unterzeichnet und dann in einer Stahlkassette in den Grundstein gelegt. Der Reichspräsident vollführte die ersten Hammerschäge mit den Worten: Gottes Segen ruhe über diesem Hause; mögen meine Nachkommen stets in dem Worte leben: „Unentwegt in Treue — vorwärts in Gott!“ Nach Beendigung der Grundsteinlegung begab sich der Reichspräsident mit den Ehrengästen auf den Platz vor dem neuen Herrenhause. Mit einem alten Zimmerspruch wurde die Richtkrone, geschmückt mit den Hindenburgfarben, emporgewunden. Der Zimmerpolier brachte ein Hoch auf den Bauherrn aus. Der Reichspräsident dankte tiefbewegt für die Führung Gottes in seinem bisherigen Leben. Er dankte ferner denen, die ihm seine Heimat wiedergegeben haben und die damit bewirkt haben, daß Gräber seiner Vorfahren nicht in fremde Hände gekommen seien. Der Reichspräsident faßte seinen Dank in die Worte zusammen: „Wir wollen treu zueinander halten.“

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 10. September. Am 24. Juli d. J. versuchten Jan Wawrzyniak, Franciszek Wolniewicz und noch ein Dritter, bisher aber noch nicht ermittelter Wojciechowski bei Frau Stanisława Wilczek auf der ul. 3 Maja (fr. Theaterstraße) einzubrechen, was aber mißlang. Die 4. Strafkammer verurteilte Wawrzyniak zu 4, Wolniewicz zu 3 Monaten Gefängnis.

* **Strasburg** (Pommerellen), 10. September. Das Kreisgericht in Strasburg verurteilte die Witwe Walentyna Szulc in Mierzyn zu 7 Jahren Zuchthaus. Die Szulc hatte ihre Tochter an Stanisław Sarna verheiratet und ihre 40 Morgen große Wirtschaft ihr als Mitgift gegeben. Das tat ihr leid, und um wieder in den Besitz der Wirtschaft zu kommen, erschoß sie kurzerhand ihren Schwiegersohn. Die Verhandlung, wobei 34 Zeugen verhört wurden, hat die Schuld der Frau Szulc ergeben.

Spielplan des Teatr Wielki.

Sonnabend, den 15. September: „Straszny Dwór“ (Eröffnung der Saison).

Sonntag, den 16. September, 3 Uhr nachmittags: „**Ein Herbstmanöver.**“

Sonntag, den 16. September, 7½ Uhr abends: „**Aida**“.

Montag, den 17. September: „**Die lustige Witwe**“.

Dienstag, den 18. September: „**Traviata**“.

Nach Beginn der Vorstellung wird niemand mehr eingelassen.

Sport und Spiel.

Internat. Ringkampf-Konkurrenz.

Orloff kämpfte gegen Schneider 25 Minuten unentschieden, der Zigeuner Orlando konnte Budrus nach 9 Minuten wieder durch Untergriff abfertigen. Koehler besiegte den in eine andere Gewichtsklasse gehörenden Ferestanoff nach 11 Minuten durch Untergriff. In dem Revanchekampf Pinecki gegen Samson gewann der erstere nach Punkten in 1 Stunde 10 Minuten. Wasnura konnte im Entscheidungskampf Krauß nach 10 Minuten auf beide Schultern legen.

Ein eindrucksvoller Sieg des DKW-Motorrades in Polen.

Am 9. September fanden auf einer bei Graudenz gelegenen Rundstrecke von 10 Kilometern die Motorradrennen um die Meisterschaft von Polen statt. Die Rennen waren stark besetzt, u. a. starteten auch Fahrer aus Deutschland und Danzig. Die kleineren Klassen hatten 24, die großen 30 Runden zu absolvieren, mußten also 240 resp. 300 Kilometer zurücklegen. Es gab diesmal einen ungewöhnlich hohen Prozentsatz von Ausfällen, und es gelang nur wenigen Fahrern, die ganze Strecke zurückzulegen. Die interessanteste Maschine der diesjährigen Meisterschaft war die kleine, wassergekühlte 175 cm³ DKW. Eine lange, ununterbrochene Reihe von Erfolgen im Auslande hat die DKW weltberühmt gemacht, und so sah man dem erstmaligen Start dieser Maschine bei den Meisterschaftsrennen in Polen mit gespanntem Interesse entgegen. Die Leistung dieses kleinen Zweitakters übertraf alle Erwartungen und rief helle Begeisterung unter den zahlreichen Zuschauern hervor. Die Schnelligkeit und präzise Arbeit der Maschine war fabelhaft. Bei diesen hervorragenden Eigenschaften des DKW-Motorrades, sowie der bravourösen Art, mit welcher der Fahrer, Herr Wargin aus Posen, das Rennen fuhr, war der überlegene Sieg der DKW niemals in Frage gestellt. Herr Wargin wurde mit großem Vorsprung Erster seiner Klasse und erhielt den Titel „Meister von Polen“ in der 175- und der 250-Klasse zugesprochen. Der Sieger wurde stürmisch gefeiert. Die DKW-Motorräder sind nun auch in Polen berühmt geworden und sicher wird sich die Schar ihrer Anhänger stark vermehren.

Wettervoraussage für Mittwoch, 12. September.

= **Berlin**, 11. September. Für das mittlere Norddeutschland: Nach vorübergehender Trübung am Tage wieder heiter und mäßig warm. Westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Nach kurzer Trübung wieder rasche westostwärts fortschreitende Besserung.

Die Reparations-Zahlungen im Normaljahr.

Der Beginn des 5. Dawesjahres, des „Normaljahres" hat in der deutschen Wirtschaft eine Reihe von Betrachtungen über die Bedeutung dieses neuen wichtigen Zeitabschnittes und der Erfüllbarkeit des Dawesplans ausgelöst. Die Direktion der Disconto-Gesellschaft nimmt zu dem Problem in ihrem letzten Monatsbericht ebenfalls Stellung, und zwar in so beachtlicher und sachverständiger Weise, dass diese Ausführungen als Ergänzung zu den bereits erschienenen Zeitungsartikeln uns wertvoll erscheinen.

Der 1. September 1928 ist für die deutsche Wirtschaft ein Datum von einschneidender Bedeutung gewesen. Mit ihm tritt Deutschland nach Ablauf der ersten Uebergangsjahre in das „Normaljahr" des Dawesplans ein, von dessen Beginn ab es auf eine bis heute noch völlig unbestimmte Zeit Monat für Monat einen Betrag von 208,3 Mill. RM. an die Reparationsgläubiger entrichten soll. Um von der Jahresziffer von 2500 Millionen RM. durch Vergleiche aus dem deutschen Wirtschaftsleben einen anschaulicheren Begriff zu geben, sei gesagt, dass sie etwa dem Wert des aus der Bevölkerungsentwicklung sich ergebenden Jahresbedarfs an neuen Wohnungen oder dem jährlichen Produktions-Nettowert des gesamten deutschen Bergbaus entspricht oder fast das Doppelte des jährlichen Produktionswertes der chemischen Industrie ausmacht. Es ist nicht schwer, sich klarzumachen, was es für die Wirtschaft eines Landes bedeutet, wenn sie den Gesamtwert der Produktion einer ihrer Schlüsselindustrien ohne jede Gegenleistung dem Auslande aushändigen soll. Die Folgen der Reparationsbelastung werden sich denn auch in Zukunft noch viel weitgehender bemerkbar machen müssen, als es bisher bereits auf Grund der wesentlich geringeren Jahresleistungen der Fall gewesen ist. Die Reichsbahn, bei der die Höchstbelastung in Höhe von 660 Millionen RM. schon seit dem 1. September 1927 in Kraft ist, muss eine Tariferhöhung vornehmen, um das Gleichgewicht ihrer Finanzen aufrecht erhalten zu können.

Weit schwerer wiegt indessen natürlich die Steigerung von 750 Millionen RM., die auf den **Anteil des Reichshaushalts** in der Annuität entfällt. Der letzte Bericht des Reparations-Agenten zeigt in dieser Beziehung eine überaus optimistische Auffassung, indem er aus der mit dem Konjunkturaufschwung der letzten zwei Jahre erfolgten Vermehrung der Steuereinnahmen den Schluss zieht, dass die Fähigkeit des Reichshaushalts zur Aufbringung des Normalbeitrages auf Grund des Plans nicht in Zweifel gezogen werden könne. Es muss demgegenüber doch betont werden, dass das Anwachsen der deutschen Steuerkraft weiterhin durchaus nicht als ein so selbstverständlicher Vorgang angesehen werden kann. Es kann nicht verschwiegen werden, dass der augenblickliche Stand der Reichsfinanzen durchaus nicht zu übertriebenen Hoffnungen mit Bezug auf die glatte Aufbringung der Mehrleistung berechtigt. Der monatliche Reparationsbeitrag aus der Reichskasse steigt mit dem 1. September von 41,66 auf 104,16 Millionen RM. monatlich und erreicht damit ungefähr den laufenden Ertrag der Lohnsteuer. Bisher sind im laufenden Rechnungsjahr die aus dem Vorjahre noch verbliebenen Ausgabenreste zur Finanzierung des ausserordentlichen Etats verwandt worden. Ausserdem wurden aber bereits durch Begebung von 250 Millionen RM. Schatzwechseln im Kreditwege flüssige Mittel für die laufenden Zahlungen beschafft. Einen weiteren Kredit von 50 Millionen RM. hat sich das Reich sogar von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewähren lassen. Man wird der ganzen Bedeutung des Reparations-Problems für Deutschland nicht entfernt gerecht, wenn man es nur budgetmässig betrachtet. Eine volkswirtschaftliche Betrachtung wird stets **das Kapitalproblem in den Mittelpunkt** stellen müssen. Für die Beurteilung der Reparationslast ist die Tatsache entscheidend, dass Deutschland noch auf unabsehbare Zeit unter einem weitgehenden Missverhältnis zwischen Kapitalbildung und Kapitalbedarf zu leiden haben wird. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein derartig hoher, in der Finanzgeschichte der Völker noch nie dagewesener Kapitaltribut einem Lande auferlegt wird, das infolge seines Reichtums oder infolge seines geringen Kapitalbedarfs, der sich wieder aus Gründen der Bevölkerungs- oder der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung ergeben kann, Kapitalüberschüsse abzugeben hat, oder aber ob dieser Tribut von einem ausgesprochenen Kapitalbedarfsland verlangt wird.

In 4 Jahren (1. 9. 24—31. 8. 28) hat Deutschland an Reparationen 5470 Millionen RM. gezahlt. Da hiervon 800 Mill. RM. in Gestalt der Dawesanleihe von 1924 zur Verfügung gestellt wurden (für die 960 Mill. RM. zu verzinsen und zurückzuzahlen sind) hat Deutschland tatsächlich bisher 4670 Mill. RM. aufgebracht. Auf der anderen Seite hat es in der gleichen Zeit für 5800 Mill. RM. langfristige Auslandsanleihen aufgenommen. Wenn man berücksichtigt, dass davon vielleicht 500 Mill. RM. abzusetzen sind, um die sich die Auslandsanleihe-Verbindlichkeiten durch Tilgung und Rückzahlung sowie durch Rückkäufe für deutsche Rechnung vermindert haben, so verbleibt immer noch ein Betrag von 5300 Mill. RM. Die deutschen Zahlungen in Ausführung des Dawesplanes sind also für die ersten 4 Jahre um 600 Mill. RM. geringer gewesen als die deutschen Auslandsanleihen. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als dass **das Ausland bisher die gesamten Reparationszahlungen gestundet hat.** Darüber hinaus hat Deutschland einen erheblichen tatsächlichen Kapitalzufluss von draussen erhalten. Zu den errechneten 600 Mill. RM. kommen nämlich die Beträge hinzu, die das Ausland ihm kurzfristig in Gestalt von Krediten an deutsche Banken, an Handel und Industrie zur Verfügung gestellt hat. Ihre Summe wurde im letzten Bericht des Reparationsagenten auf einen Umfang geschätzt, der nicht wesentlich geringer sei als die langfristigen Auslandsanleihen. Wenn man sie unter Berücksichtigung der umgekehrt auch von Deutschland dem Auslande eingeräumten kurzfristigen Handelskredite nur mit 3½—4 Milliarden ansetzt, so ergibt sich für die gesamte Kapitalhilfe des Auslandes an Deutschland ein Gesamtbetrag von 8800—9300 Mill. RM., dem eine Reparationsleistung von 4700 Mill. RM. gegenübersteht. Das Reich hat also annähernd doppelt soviel Geld vom Auslande erhalten, als es selber für Reparationen hergegeben hat.

Diese Tatsache ist auch die einzige Erklärung dafür, dass in den abgelaufenen 4 Jahren nicht nur alle Zahlungen in vollem Umfange geleistet, sondern auch Transfers in einem Betrage vorgenommen werden konnten, der den Jahreseingängen im wesentlichen gleichkommt. Von den 1750 Millionen RM. des vierten Jahres wurden 796 Mill. RM. für Reichsmark-Zahlungen in Deutschland, in der Hauptsache für Sachlieferungen, verwandt, während sich die Uebertragungen in fremder Währung auf 943 Mill. RM., gleich 54,2 Prozent der Gesamtsumme, beliefen. Von diesen entfielen 460 Mill. RM. auf direkte Barüberweisungen, der Rest wurde grösstenteils als Abgabe von der deutschen Einfuhr in England und Frankreich erhoben. Soll die Uebertragung der 2½ Milliarden sich reibungslos abwickeln, so wird eine starke Vermehrung der Sachleistungen, zu der von der Gegenseite alle Anstrengungen gemacht werden, daneben aber auch eine starke Vermehrung der Barüberweisungen, d. h. also der Devisenkäufe des Reparations-Agenten, erforderlich sein. Es ist möglich, dass diese stattfinden kann, wenn der Devisenzustrom aus Auslandskrediten (welche die deutsche Wirtschaft weiterhin dringend braucht) nicht nachlässt. Eine echte Lösung des Transferproblems wird damit ebensowenig erreicht sein, wie sie bisher erfolgt ist.

Die polnische Essigproduktion ist in den letzten Jahren beträchtlich gesteigert worden. So wurden 1924 nur 7 014 000 Liter, 1925 bereits 8 218 000 Liter, 1926 10 233 000 Liter und 1927 11 052 000 Liter Essig hergestellt. Die Zahl der in Betrieb befindlichen Essig-Fabriken betrug 1927 121 (gegenüber 117 i. J. 1926, 106 i. J. 1925 und 102 i. J. 1924). Auf die zentralen Wojewodschaften entfielen 53, auf Posen und Pommerellen 33, auf den Süden 25, auf Schlesien 6 und auf die östlichen Wojewodschaften 4. Den grössten Anteil an der Produktion haben die 33 Unternehmen in Posen und Pommerellen, die 1927 allein 4 115 000 Liter Essig herstellten. Diese Fabriken weisen auch den durchschnittlich höchsten Verbrauch

Zur Umsatzsteuerbefreiung beim Export von Holzmaterialien ins Ausland. Grundsätzlich sind von der Umsatzsteuer Fertigwaren und Halbfabrikate aller Art sowie Fabrikate aus dem aktiven Veredelungsverkehr befreit. Umsatzsteuerpflichtiig sind dagegen fast alle Rohstoffe. Ausserdem geniessen die Vergünstigung der Steuerbefreiung beim Export folgende besonders aufgezählte Holzmaterialien: Grubenholz, Papierholz (ausser Espenholz) und Telegraphenstangen. Die Befreiung wird im allgemeinen nur in direktem Verkehr mit dem Auslande bei Umgehung der Vermittlung über Danzig zugestanden. Eine Ausnahme von dieser Bestimmung machen lediglich Holzsendungen an Danziger Export- und Speditionsfirmen.

Besserung der Papierholzausfuhr. Auf Grund der amtlichen Statistik weist die polnische Holzausfuhr im Juli eine Zunahme auf. Diese bezieht sich fast ausschliesslich auf Papierholz, dessen Export sich im Vergleich zum Juni fast verdoppelt hat. Daneben geben die statistischen Ziffern auch eine Steigerung der Schnittholzausfuhr an, die bekanntlich im Juni sehr zurückgegangen war. Es wurden im Juli insgesamt ausgeführt 482 780 t Holz im Werte von 53.8 Mill. Złoty (gegen 379 600 t im Werte von 46.1 Mill. im Juni). Die Ausfuhr verteilt sich auf die einzelnen Sorten wie folgt: Papierholz 155 000 (Juni 85 900), Grubenholz 63 600 (49 200), Rundholz 69 900 (79 000), Schnittholz 131 300 (122 200) und Schwellen 22 260 (12 320). Mit Ausnahme von Rundholz haben alle angeführten Sortiments eine Steigerung erfahren.

Märkte.

Getreide. Warschau, 10. September. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg frei Warschau im Markthandel: Roggen 37—37.75, Weizen 48—48.50, Braugerste 36—36.50, Grützgerste 34—35, neuer Einheitshafer 37—37.50, Roggenkleie 26—26.50, Weizenkleie 26—26.50, Weizenmehl 4/0 A 86—87, 4/0 78—80, Roggenmehl 65proz. 56—57. Umsatz klein, Stimmung ruhig.

Lemberg, 10. September. Das Geschäft hat sich etwas belebt. Während Weizen im Preise gefallen ist, wird Roggen unverändert gehandelt. Auch in Mahlgerste und Hafer, ersterer zu ermässigten Preisen, besteht gutes Geschäft. Tendenz stark fallend, Stimmung belebt. Braugerste im Börsenhandel 36—37. Marktpreise: Domänenweizen 45.50—46.50, Sammelweizen 44—45, Mahlgerste 27.25—28.75, gemischte Viktoriaerbsen 57—67, Buchweizen 38.50—39.50, Flachs 64—65, Winterraps 73—75, Roggenmehl 65proz. 54.50 bis 55.50, blauer Mohn 128—138, grauer 100—110.

Kattowitz, 10. September. Inlandsweizen 46 bis 47, Inlandsroggen 39—41, Inlandshafer 37—39, Exportgerste 48—50. Frei Käuferstation: Leinkuchen 56—58, Sonnenblumenkuchen 52—53, Weizenkleie 31 bis 32, Roggenkleie 30.50—31.50. Tendenz ruhig.

Danzig, 10. September. Weizen 1. Sorte 11 bis 11.25, 2. Sorte 11, 3. Sorte 10—10.25, Roggen 11 bis 11.25, Gerste 10.75—11.50, Futtergerste 9.75—10.50, Hafer 10, grüne Erbsen 18—23, Viktoriaerbsen 18—23, Roggenkleie 8.75, dicke Weizenkleie 8.75. Zufuhren: Weizen 110, Roggen 81, Gerste 1071, Hülsenfrüchte 215, Saaten 26 t.

Lublin, 10. September. Das Lubliner Getreide-Syndikat notiert: Roggen 35—36, Weizen 44—45, Gerste 33—34, Hafer 32—33. Tendenz ruhig.

Berlin, 11. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 201—205, September 218.50, Oktober 220, Dezember 225.50, März 231. Tendenz: stetig. **Roggen:** märk. 205—207, September 220, Oktober 220.25, Dezember 220.50, März 230. Tendenz: stetig. **Gerste:** Braugerste 232—252, Futter- und Industriegerste 205 bis 215, neue Wintergerste 200—210. **Hafer:** märk. 181—190. **Mais:** 205—207. **Weizenmehl:** 25—28.75. **Roggenmehl:** 27.25—29.75. **Weizenkleie:** 14.25—14.50. **Weizenkleiemelasse:** 16.20—16.50. **Roggenkleie:** 14.50 bis 14.75. **Raps:** 328—330. **Viktoriaerbsen:** 41—50. **Wicken:** 30—32. **Rapskuchen:** 19—19.40. **Leinkuchen:** 23—23.40. **Trockenschnitzel:** 17—17.50. **Soyaschrot:** 20.70—21.40.

Produktenbericht. Berlin, 11. September. Anlässlich des Getreidehandelstages weilten die meisten der am Getreidehandel interessierten Firmen in Magdeburg, und infolgedessen hielt sich das Geschäft am hiesigen Platz weiter in engen Grenzen. Das Angebot von Inlandsweizen hat an der Küste infolge des sich regenden Exportgeschäftes etwas nachgelassen, die Eigner halten auf Preise, die hier nur schwer durchzuholen sind. Ebenso hat sich das Offertenmaterial aus der Mark Brandenburg etwas verringert, da die Landwirte mit der Kartoffelernte und Bestellarbeiten beschäftigt sind. Für den hiesigen Platz reicht jedoch das Offertenmaterial aus. Das Mehlgeschäft ist weiter lustlos. Am Hafermarkt hat das dringende Angebot infolge der Belebung des Exportgeschäftes nachgelassen, die Preise hielten sich auf gestriger Basis. Futtergersten liegen völlig vernachlässigt, gute Braugersten sind in unverändertem Geschäft. Am Lieferungsmarkt war die Stimmung, namentlich für die späteren Sichten, etwas freundlicher, März-Weizen gewann 1 Mark, Roggen konnte seinen Preisstand bis auf September-Roggen, der 1 Mark niedriger eröffnete, gleichfalls verbessern.

Rauhfutter. Berlin, 11. September. Drahtgepresstes Roggenstroh 1.00—1.15, Weizenstroh 0.80—1.00, drahtgepresstes Hafer- und Gerstenstroh 1.00—1.15, Roggenlangstroh 0.95—1.20, bindfadengepresstes Roggenstroh 0.65—0.80, bindfadengepresstes Weizenstroh 0.60—0.75, Häcksel 1.40—1.55, handelsübliches Heu 2.30—2.90, gutes Heu 3.50—4.00, drahtgepresstes Heu 40 Pfennig über Notiz, Luzerne 4.40—4.80, Tymotee 4.20—4.70, Kleeheu 4.20—4.60, Wiesenheu 2.00—2.30 Mk.

Vieh und Fleisch. Posen, 11. Sept. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 424 Rinder (darunter 76 Ochsen, 146 Bullen, 202 Kühe und Färsen), 2172 Schweine, 414 Kälber und 230 Schafe, zusammen 3245 Tiere.

Man zahlte für 100 kg Lebendgewicht:

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 176—180, vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 150—160, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 130—140. — Bullen: vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 150—156, vollfleischige jüngere 136—144, mässig genährte junge und gut genährte ältere 116—126. — Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgemästete Kühe von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 170 bis 180, ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Färsen 150—160, mässig genährte Kühe und Färsen 130—140, schlecht genährte Kühe und Färsen 100—110.

Kälber: beste, gemästete Kälber 210—220, mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 194—200, weniger gemästete Kälber und gute Säuger 176—184, minderwertige Säuger 160—166.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 148—156, ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 124—130, mässig genährte Hammel und Schafe 100—110.

Schweine: vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 216—218, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 210—212, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 200—206, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 186—196, Sauen und späte Kastrate 140 bis 180.

Marktverlauf: Ruhig.

Warschau, 10. September. Am heutigen Schweinemarkt wurden 2—2.45 zł für 1 kg Lebendgewicht bei einem Auftrieb von 697 Stück gezahlt. Kälber 2—2.50 zł pro kg Lebendgewicht, aufgetrieben wurden 240 Stück und 713 Ochsen.

Wien, 7. September. In der vergangenen Woche wurden am hiesigen Schweinemarkt 18 752 Tiere aufgetrieben, wovon die polnische Zufuhr allein 15 167 Tiere betrug. Notiert wurden für 1 kg Lebendgewicht Prima Mastschweine 2.60—2.65 sh, englische Mischlinge 2.20—2.35, fleischige Schweine 1.70—2.35 sh.

Naphtha und Naphthaerzeugnisse. Lemberg, 10. 9. Der Durchschnittspreis für Erdgas ist von der Lemberger Industrie- und Handelskammer im Einvernehmen mit der Landes-Naphthagesellschaft für August 1928 auf 5.10 zł pro cbm festgesetzt worden.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 10. Sept. Das Handelshaus A. Gepner, Grzybowska 27, notiert folgende Richtpreise für 1 kg in zł: Bankazinn in Blocks 12, Hüttenblei 1.15, Hüttenzink 1.35, Antimon 2.40, Aluminium 5, Zinkblech Grundpreis 1.60, Messingblech 3.60—4.50, Kupferblech 4.40.

Kattowitz, 10. September. Die Rohgussfriedenshütte Nr. 1 und die oberschlesischen vereinigten Königs- und Laurahütten, vertreten durch die Gesellschaft für den Vertrieb von Rohmetallen in Warschau, ul. Sienna 11, notieren 210 zł für 1 Tonne Eisen loko Ladestation.

Posener Börse.

(Schlusskurse.)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %:	11. 9.	10. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	66.00G	66.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligationen der Stadt Posen (100 zł.)	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00G	96.00G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	54.00G	54.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	90.00G	—

Tendenz: ruhig.

Industrieaktien.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Bk. Kw., Pot.	—	—	Hurt. Skór.	—	—
Bk. Przemył.	—	—	Herzf.-Viktor.	—	51.25G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk. Ziemian	—	—	Dr.RomanMay	—	120.00B
Bk. Stadthag.	—	—	MłynWągrow.	—	—
Arkona	—	11.00G	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Pap. Bydg.	—	—
Browar Krot.	—	—	Piechcin	—	—
Brzeski-Auto	—	—	Płótno	—	—
Cegielski H.	—	48.00G	P.Sp.Drzewna	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unja	—	—
Gukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zar	—	—
Hartwig C.	44.00G	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—
H. Kantorow.	+	—	Sp. Stolarska	—	—

Tendenz: ruhig.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums

Der Złoty am 10. September 1928. Zürich 58.225, London 43.25, Neuyork 11.25, Riga 58.65, Bukarest 1813, Budapest (Noten) 64.15—64.40, Prag 377.55, Mailand 214.75, Wien 79.46—79.73.

Notenkurse. Im privaten Bankverkehr zahlte man am 11. September für 1 Dollar 8.86—8.87 zł, 1 engl. Pfund 43.07 zł, 100 schweizer Frank 170.94 zł, 100 französische Frank 34.67 zł, 100 deutsche Reichsmark 211.38 zł und 100 Danziger Gulden 172.25 zł.

Warschauer Börse.

Fest verzinsliche Werte.

	11. 9.	10. 9.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	92.00	90.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	103.50	103.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	61.30	61.40

Industrieaktien.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Bank Polski	180.25	180.00	Nafta	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	117.00	—	Nobel-Stand.	202.25	—
Bk. Zachodni	33.25	33.25	Cegielski	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	—	—	Fitzner	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	40.40	40.50
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spiess	—	175.00	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Zgierz	—	—	Ostrowice	—	119.00
Elektr. Dąbr.	—	—	Parowozy	40.00	40.00
Elektryczność	—	—	Pocisk	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Rohn	—	—
Starachowice	54.50	55.25	Rudzki	—	46.50
Brown Bovery	—	+	Stąporków	—	—
Kabel	—	—	Ursus	—	8.50
Siła i Swiatło	—	—	Zieleniewski	—	—
Chodorów	—	—	Zawiercie	26.50	27.00
Czersk	—	—	Żyrardów	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	18.00	—
Gosławice	—	60.50	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	+
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	66.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	68.50	Spirytus	—	29.50
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—
Węgiel	102.25	104.00	Lombard	—	—

Tendenz: etwas schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Amsterdam	—	—	356.53	358.33
Berlin*)	212.20	212.62	212.20	212.62
Brüssel	—	—	123.67	124.29
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.14	43.36	43.14	43.36
New-York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.74	34.91	34.74	34.92
Prag	26.36	26.48	26.36	26.48
Rom	46.50	46.74	46.55	46.78
Stockholm	238.00	239.20	238.00	239.20
Wien	125.31	125.93	125.31	125.93
Zürich	171.25	172.11	171.22	172.08

*) Ueber London errechnet.

Tendenz nicht einheitlich.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Danziger Börse.

Amtliche Devisennotierungen

Devisen	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
London	25.01	—	25.01	—
Newyork	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Warschau	57.75	57.90	57.75	57.9
Noten				
Engl. Pfund	—	—	—	—
Dollar	—	—	—	—
Reichsmark	—	—	—	—
Złoty	57.78	57.92	57.78	57.92

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 11. Sept., 13.30 Uhr. Die heutige Börse stand in erster Linie im Zeichen der Aussenpolitik. Selbst die grössten Pessimisten hatten wohl mehr Entgegenkommen in der Rede Briands in Genf erwartet, und der erste Eindruck derselben war niederschmetternd. Suchte man auch später in der Innen- und Aussenpresse nach abschwächenden Momenten, so sind doch irgendwelche positive Resultate von Genf wohl kaum noch zu erhoffen. So war es nicht verwunderlich, dass schon gestern nachmittag mehrprozentige Kursabschwächungen eintraten. Heute früh und zu Beginn der Börse machte sich dann auf diesem ermässigten Niveau allerdings eine gewisse Widerstandsfähigkeit merkbar. Zwar blieb auch heute eine kaum noch zu übertreffende Geschäftslosigkeit vorherrschend, nennenswerte Prämienware war aber nicht festzustellen, und der letzte Medio galt als überwunden, zumal Reportgeld reichlich angeboten war. Alles was vom Bankiertag an Reden gemeldet wurde, klang ziemlich optimistisch, die erwarteten Anregungen für die Börse blieben aber auch von dieser Seite aus. Auch der Reichsbankausweis per 7. d. Mts. mit seiner Wechsel- und Lombardentlastung um rund 300 Mill., seiner Notenumlaufabnahme um rund 220 Mill. fand kaum Beachtung. Die ersten Kurse lagen meistens unter gestrigem Schluss, aber meistens über gestern abend. Grössere Veränderungen zeigten Kunstseidenwerte, die über 5 Prozent verloren. Berliner Maschinen minus 4 Prozent und Karstadt minus 3 Prozent, bei letzteren drückte ein Angebot von über 12 Mille. Andererseits konnten Svenska 7 Mark, Gebrüder Körting 3½ Prozent und Junghans 1¾ Prozent gewinnen. Auch der Verlauf blieb unsicher. Bei sehr ruhigem Geschäft traten nur kleine Kursschwankungen auf, geringe Befestigungen überwogen. Lebhafteres Geschäft hatten aber nur Reichsbankanteile (bis 307¾ nach 304¾), Feldmühle und Siemens. Anleihen ruhig, Ausländer geschäftslos und wenig verändert. Ab heute wurden Mazedonier wieder amtlich notiert, der erste Kurs stellte sich auf 16⅛ Prozent. Devisen etwas gefragt, man sprach von neuen Goldverschiffungen von England nach Deutschland. Pfandbriefmarkt nicht einheitlich, Roggenpfandbriefe meist bis 10 Pfg. niedriger, Goldpfandbriefe zum Teil bis 40 Pfg. fester, auch Liquidationspfandbriefe und Anteile überwiegend etwas erhöht. Geldmarkt unverändert.

Terminpapiere.

(Anfangskurse.)

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Dt. R.-Bahn	93.50	93.83	Goldschmidt	102.87	—
A.G.f.Verkehr	184.25	—	Hbg. Elk.-Wk.	159.37	159.00
Hamb. Amer.	160.25	161.75	Harpen. Bgw.	150.12	—
Hb. Südam.	—	—	Hoesch	—	138.25
Hansa	—	—	Holzmann	140.50	141.25
Nordd. Lloyd	153.25	154.00	Ilse Bgbau.	—	—
Al.Dt.Kr.Anst.	140.75	141.00	Kaliw. Asch.	270.00	269.00
Barmer Bank	143.25	143.50	Klöckner	121.12	—
Berl.Hls.-Ges.	292.00	292.12	Köln-Neuess.	133.75	—
Com.u.Pr.-Bk.	186.50	186.75	Löwe, Ludw.	237.50	240.00
Darmst. Bank	272.00	273.00	Mannesmann	136.25	137.50
Deutsch.Bank	167.75	168.00	Mansf. Bergb.	—	—
Disc.-Ges.	165.75	166.00	Metallbank	136.50	—
Dresdner Bk.	170.00	170.00	Nat. Auto-Fb.	79.75	—
Mtdtsch.K.Bk.	199.00	199.00	Oschl. Eis. Bd.	—	103.75
Schulth. Patz.	337.00	—	Oschl. Koksw.	111.25	—
A. E. G.	180.50	182.00	Orenst. u. Kop.	119.00	—
Bergmann	197.00	197.00	Ostwerke	292.50	—
Berl. Msch.-F.	100.50	99.75	Phönix Bgbau	92.00	—
Buderus	84.00	—	Rh.Braunkoh.	275.50	276.50
Cop. Hisp. Am.	524.50	527.00	Rh. Elek.-W	—	154.00
Charl. Wasser	123.00	—	Rh. Stahlwk.	143.50	145.50
Conti Caoutch.	132.50	133.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	103.00	103.25	Rütgerswerke	104.00	104.50
Dessauer Gas	—	194.75	Salzdetfurth	—	455.00
Dt.Erdöl-Ges.	137.62	138.50	Schl.Elek.-W.	235.25	—
Dt. Maschinen	53.00	53.50	Schuckt. & Co.	198.50	200.25
Dynam. Nobel	—	—	Siem.&Halske	378.50	381.1
El. Lief.-Ges.	180.75	180.50	Tietz, Leonh.	261.50	—
El. Licht u.Kr.	220.00	221.00	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	128.50	Ver.Glanzstoff	567.00	571.00
I. G. Farben	261.12	263.75	Ver. Stahlw.	96.50	—
Felten u.Guill.	147.25	147.25	Westeregeln	279.00	277.50
Gelsenk. Bgw.	125.25	—	Zellst. Waldh.	284.00	285.00
Ges. f. el. Unt.	265.25	267.13	Otavi	53.00	53.0

	11. 9.	10. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	52.50	52.00
„ „ 60-90 000	52.50	52.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	16.87	16.90

Industrieaktien.

	11. 9.	10. 9.		11. 9.	10. 9.
Accumulator.	175.50	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	128.00	128.12	Lorenz	145.00	146.75
Aschaffenbrg.	210.00	210.00	Motor. Deutz	+	—
Bemberg	492.00	499.00	Nordd. Wollk.	—	—
Berger, Tiefb.	397.00	400.50	Pöge, Eltr.-W.	—	104.75
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	38.00	38.00
Dt Wollw.	—	47.50	Sachsenwerke	122.00	122.00
Dt. Eisenhd.	78.00	78.50	Sarotti	190.50	189.00
Feldmühle	—	—	Schl.Bgb.u.Zk	+	128.50
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	47.00	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	—	+
Körting, Gebr.	82.50	77.00	Stollb. Zink.	176.50	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: unsicher.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 9. Geld	11. 9. Brief	10. 9. Geld	10. 9. Brief
Buenos Aires	1.765	1.769	1.765	1.769
Canada	4.195	4.203	4.196	4.204
Japan	1.916	1.920	1.918	1.922
Konstantinopel	2.176	2.180	2.173	2.177
London	20.342	20.382	20.342	20.382
New York	4.1935	4.2015	4.1935	4.2015
Rio de Janeiro	0.499	0.501	0.4985	0.5005
Uruguay	4.271	4.279	4.271	4.279
Amsterdam	168.06	168.40	168.09	168.43
Athen	5.425	5.435	5.435	5.455
Brüssel	58.29	58.41	58.275	58.395
Danzig	81.31	81.47	81.31	81.45
Helsingfors	—	—	10.555	10.575
Italien	21.935	21.975	21.935	21.975
Jugoslawien	7.375	7.389	7.373	7.385
Kopenhagen	111.85	112.07	111.84	112.06
Lissabon	18.88	18.92	18.83	18.87
Oslo	111.83	112.05	111.81	112.03
Paris	16.365	16.405	16.365	16.405
Prag	12.428	12.448	12.428	12.848
Schweiz	80.71	80.87	80.72	80.88
Sofia	3.027	3.033	3.026	3.033
Spanien	69.45	69.59	69.50	69.64
Stockholm	112.21	112.43	112.18	112.40
Budapest	73.07	73.21	73.07	73.21
Wien	59.085	59.205	59.08	59.20
Kairo	20.859	20.899	20.863	20.903
Reykjawik (100 Kronen)	—	—	92.11	92.29

Ostdevisen. Berlin, 11. September. Auszahlung Warschau 46.95—47.15, grosse Złotynoten 46.91—47.31, kleine Złotynoten 46.80—47.20, 100 Rmk. = 212.09 bis 212.99.

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

Die Wirtschaftslage der Vereinigten Staaten.

† Der letzte Monatsbericht der National City Bank of New York weist darauf hin, dass die günstige Lage der amerikanischen Wirtschaft, die bereits den Sommer hindurch anhielt, sich auch im Herbst weiter fortsetzen wird. Die einzelnen Industriezweige melden weitere Verbesserung der Geschäftslage, und wenn auch in einem oder dem anderen Falle einige Enttäuschungen zu verzeichnen sind, so ist im allgemeinen doch die Rückkehr zum normalen Zustand unverkennbar. Man hat bisher das Wiederherstellungs- und Anpassungsvermögen des Landes unterschätzt, und die Aufwärtsentwicklung hat sich in schnellerem Tempo vollzogen, als selbst von den Optimisten erwartet worden war. Man hatte das letzte Amtsjahr des Präsidenten Coolidge allgemein als ungünstig für Handel und Industrie bezeichnet, doch hat die Entwicklung der Dinge das Gegenteil dieser Behauptung bewiesen.

Ein weiterer Grund für das Vertrauen in eine günstige Wirtschaftszukunft ist dann auch die aussergewöhnlich gute Ernte. Hatte es zu Beginn des Jahres den Anschein, als ob ein ungünstiges Erntejahr bevorstände, so hat zum Schluss das Ernteergebnis einen aussergewöhnlichen Ueberschuss geliefert. Ferner haben Industrie und Handel sich während des Sommers äusserst befriedigend entwickelt. Allerdings haben die Ziffern über die Waggongestellung nicht eine laufende Steigerung verzeichnet, doch ist damit zu rechnen, dass, wenn die Aufwärtsbewegung weiter wie bisher fortschreitet, auch die Waggongestellungen grösseren Umfang annehmen werden.

Die Gewinne der Gesellschaften im ersten Halbjahr geben gleichfalls ein günstiges Bild. Für 325 industrielle Unternehmungen waren die Nettogewinne im abgelaufenen Halbjahr insgesamt um 3½ Prozent grösser als in der gleichen Zeit des Jahres 1927. Auch die öffentlichen Nutzbetriebe erbrachten höhere Gewinne; die Gewinne von 95 Gesellschaften stiegen hier um 9 Prozent. Die Gewinne der Eisenbahn-Gesellschaften waren etwas niedriger als in der gleichen Zeit des Vorjahres, jedoch erwartet man für das zweite Halbjahr 1928 hier eine nicht unbeträchtliche Steigerung.

Die Lage des Geldmarktes und des Bankwesens weist wenig Veränderungen auf. Da die grosse saisonmässige Kreditnachfrage gegenwärtig ihren vollen Einfluss ausübt, ist kaum anzunehmen, dass die Bankkredite ihren Umfang verringern werden oder die Geldrente für den Rest des Jahres eine Senkung erfahren wird. Allerdings liegen hier Beeinflussungen durch stärkere Liquidationen an der Effektenbörse im Bereich der Möglichkeit, doch besteht für diese wenig Wahrscheinlichkeit, denn die zunehmende Umsatztätigkeit des Handels bedingt neue Kreditnachfrage. Die Geldsätze in den Vereinigten Staaten sind augenblicklich sehr hoch, während sie in früheren Jahren infolge der fortgesetzten Verstärkung der Bankreserven durch Goldeinfuhr abnormal niedrig lagen. Die Zinssätze für Kredite, welche bei den Federal Reserve Banken aufgenommen werden, sind jedoch immerhin im Vergleich zu der Kreditlage in der gesamten Welt nicht als unangemessen hoch zu betrachten. Infolge der grösseren Produktion in den letzten Jahren ist natürlich auch die Kreditnachfrage gestiegen, und sie ist seitdem gleich gross geblieben, trotzdem die Vorräte nicht mehr die gleiche Zunahme erfuhren. Demzufolge mussten sich eine ganze Reihe von Banken zwecks Kreditgewährung an die Federal Reserve Banken wenden, um für die natürliche Expansion des Wirtschaftslebens in den Monaten September-Dezember gerüstet zu sein.

Im August wurden in Neuyork insgesamt 101,32 Millionen Dollar emittiert gegen 138,64 Millionen Dollar im Juli. Hiervon entfallen auf öffentliche Einrichtungen 73,94 Millionen gegen 12.70 Millionen im Juli, auf industrielle Unternehmungen 2,86 Millionen Dollar gegenüber 28 Millionen, auf Staats- und Kommunalanleihen 16,79 Millionen Dollar gegenüber 34,28 Millionen Dollar im Juli. Es hat keine einzige Emission von ausländischen Obligationen oder von Eisenbahnanleihen stattgefunden. An neuen Aktien wurden für 38,17 Millionen Dollar emittiert gegenüber 47,91 Millionen im Juli.

Eine Flotte für Litauen. (W. K.) Litauen, das bisher noch nicht über eine eigene Handelsflotte verfügte und das deshalb für seine Ein- und Ausfuhr ganz auf die ausländische Schiffahrt angewiesen war, will jetzt eine eigene Flotte ins Leben rufen. Mit starker Beteiligung der litauischen Regierung ist in Kowno die Litauische Schiffahrts- und Handelsgesellschaft Lietgar gegründet worden, deren Stammkapital 500 000 Litas beträgt, verteilt auf 5000 Gründungsaktien. Das Kapital soll jedoch bis auf 6½ Mill. Litas (=130 000 £) gesteigert werden. An der Gründung beteiligt sind u. a. der Oberbefehlshaber des litauischen Heeres, General Zukowsky und Admiral Reingard. Die Regierung hat eine Befrachtung der Schiffe garantiert. Der Schiffahrtsverkehr soll bereits Anfang Oktober aufgenommen werden. Wie die „Wirtschafts-Korrespondenz" erfährt, verhandelt die „Lietgar" im Augenblick mit einer grossen holländischen Schiffahrtsgesellschaft über den Ankauf von 4 Frachtschiffen mit insgesamt ca. 7500 t und zwei kombinierten Fracht- und Passagierschiffen mit insgesamt 14 000 t.

≡ **Die Getreideernte in der Tschechoslowakei.** Das statistische Staatsamt veröffentlicht soeben die Ergebnisse der ersten Ernteschätzung der Hauptgetreidearten. Danach ist das Gesamtergebnis im allgemeinen günstig ausgefallen. Insbesondere ist in Brotgetreide ein beachtenswerter Mehrertrag zu verzeichnen. Andererseits weist freilich die Ernte in Hafer und Mais ein beträchtliches Manko gegenüber dem Vorjahre auf. Insgesamt wurden geerntet: Winterweizen 10 249 438 dz. (gegenüber 9 917 583 dz i. J. 1927), Sommerweizen 1 027 299 dz (1 073 445 dz), Winterroggen 13 095 869 dz (12 229 021 dz), Sommerroggen 284 723 dz (292 930 dz), Wintergerste 59 631 dz (58 790 dz), Sommergerste 12 916 960 dz (12 789 741 dz), Hafer 13 122 401 dz (14 576 375 dz), Halbfrucht 200 713 dz (181 711 dz), Mais 2 028 628 dz (2 985 776 dz), Raps 30 449 dz (30 610 dz). Die Durchschnittserträge je ha stellen sich wie folgt dar: Winterweizen 17,5 (17.2) dz, Sommerweizen 16.0 (16.9) dz, Winterroggen 16.3 (15.5) dz, Sommerroggen 11.0 (11.0) dz, Wintergerste 16.9 (16.6) dz, Sommergerste 17.9 (18.1) dz, Hafer 15.3 (17.1) dz, Halbfrucht 14.2 (12.8) dz, Mais 12.7 (18.9) dz, Raps 12.9 (12.6) dz. Am günstigsten schneiden die Slowakei und Mähren ab, während in Böhmen der Ernteertrag verhältnismässig schlechter ist.

Wirtschaftsattachés. Weshalb Deutschland die Wirtschaftsberichterstattung über das Ausland in der Gegenwart doppelt nötig braucht, aber auch Grenzen und Interessengegensätze bei der Berichterstattung werden im Band 5 der Schriften des Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte vom Standpunkte der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft kritisch erörtert. Dr. Otto Goebel, jetzt Professor der Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule Hannover, schildert die Aufgaben und Ausgestaltungsmöglichkeiten für die Einrichtung der Handelsattachés bei den deutschen konsularischen und diplomatischen Vertretungen. Die land- und forstwirtschaftlichen Sachverständigen im Ausland werden von Alfred Borchardt, dem Vorsitzenden des Aussendeutschen Bauerndienstes, erörtert. Da beide Verfasser ihre Erfahrungen in langjähriger Tätigkeit als Wirtschaftsattachés bei deutschen Generalkonsulaten gewonnen haben, sollten ihre Ratschläge vom Auswärtigen Amte nicht nur zu den Akten genommen werden. Interessenten erhalten das Werk kostenlos durch die Geschäftsstelle des Reichsverbandes der Deutschen Volkswirte (Verband der Diplom-Volkswirte) in Berlin-Wilm.

Die französische Armee dient nur dem Frieden,

versichert Kriegsminister Painlevé.

Paris, 10. September. In Meaux wurde gestern die Erinnerung an die Marneschlacht festlich begangen. Kriegsminister Painlevé vertrat die Regierung und hielt im Verlaufe eines Banketts eine Rede, in der er u. a. sagte, der Kelloggpakt sei nur deshalb möglich geworden, weil die Schlacht an der Marne gewonnen wurde. Wenn Frankreich im Kriege unterlegen wäre, so wäre damit jede Hoffnung auf eine Wiederversöhnung dahingeschwunden. „Ohne in irgend einem Augenblick seine Sicherheit zu kompromittieren, hat Frankreich jede Gelegenheit ergriffen, seine Liebe zum Frieden durch Handlungen zu bezeugen. Schiedsgerichtsverträge, Garantie- und Sanktionspläne gegen Verfehlungen an den eingegangenen Verpflichtungen, haben aufmerksamere Befürworter und entschlossenere Unterstützer gefunden als bei den Vertretern Frankreichs? Beim Locarno-Vertrag und beim Kelloggpakt, war der französische Außenminister nicht von Anfang an dabei? Und wenn man im Verlaufe gewisser Erörterungen uns anklagt, daß wir die Herabsetzung der Bewaffnung hinderten, muß man dann nicht an das Beispiel erinnern, das wir jüngst freiwillig gegeben haben dadurch, daß wir die Militärdienstzeit auf ein Jahr herabgesetzt haben, was ein Vorbote einer wesentlichen Herabsetzung unserer Streitkräfte bedeuten wird? Freilich," so erklärte Painlevé weiter, „gehe mit der Herabsetzung des Mannschaftsbestandes eine rationelle Organisation der bewaffneten Nation Hand in Hand. Diese Organisation sei aber „nur für die Defensive" geschaffen. Also, unser militärisches System legt Zeugnis ab von unserem Willen, die anderen Nationen zu respektieren. Die französische Armee ist eben eine Macht im Dienste des Friedens. Wenn der Friede eines Tages zum Unglück der Welt gebrochen werde, so würde die Schlagkraft der französischen Armee um so stärker sein, als jeder Mann vom Offizier bis zum einfachen Soldaten die Ueberzeugung hätte, daß Frankreich alles getan hätte, um den Frieden zu bewahren. Dieser Ueberzeugung sei es zu verdanken gewesen, wenn die französische Armee an der Marne und in Verdun standgehalten hätte."

Beisetzung Klabunds.

Crossen, 10. September. Der Dichter Klabund (oder wie er bürgerlich hieß: Alfred Henschke) ward am gestrigen Sonntag in seiner Vaterstadt Crossen an der Oder in einem Ehrengrab beigesetzt. Oder wie es in den Versen hieß, die ein Primaner des Realgymnasiums, das auch Klabund einst vor 25 Jahren besucht hatte, einfach und schön sprach zu Beginn der Feierlichkeit: „Klabund fand heim." Seltsam war es, daß man viele vermissen mußte, deren Pflicht es gewesen wäre, Klabund die letzte Ehre zu erweisen: ein Vertreter des preußischen Kultusministeriums, des Staatstheaters, der Dichterakademie. Es fehlten seine Weggenossen oder der, dem die Ehre zufiel, im Berliner Funk Klabund die Gedächtnisrede zu halten. Desto mehr ehrten sich selbst Max Reinhardt und das Deutsche Theater, die Direktion der Berliner Funkstunde, die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger und eine ganze Reihe von Zeitungen, die mit kostbaren Blumenspenden vertreten waren, dem deutschen Dichter das letzte Geleit zu geben und ihr Beileid auszusprechen den gebeugten Eltern, der trauernden Gattin Karola Neher und der Stadt Crossen. Gottfried Benn, der Dichter, Klabunds Schulfreund und Arzt, hielt ihm die Gedächtnisrede. Benn erzählte von Klabunds Leiden und seiner fünfundzwanzigjährigen Freundschaft. Vor ihm sprach der Bürgermeister von Crossen schöne und schlichte Worte des Gedenkens für den großen Sohn der Stadt. Der Pastor segnete die Asche. Ein Gesangverein sang. Einer der besten Deutschen hatte heimgefunden. Nun ruht in märkischer Erde, der früh Vollendete, der nicht 38jährige Dichter.

Abschluß des Buchdrucker-Kongresses.

Köln, 8. September. Der „Zweite Internationale Buchdruckerkongreß" fand seinen Abschluß in einem Festbankett, das die Stadt Köln gestern abend den Festteilnehmern gab. In Vertretung des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer begrüßte Beigeordneter Dr. Best die Gäste. Er sagte, die Beratungen in Köln hatten gezeigt, wie fruchtbar internationales Zusammenarbeiten sein könne. Dieses Streben, dem der Kongreß gedient habe, bürge dafür, daß der Geist der „Pressa" lebendig bleibe. Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Dr. Reichel (Braunschweig), dankte der Stadt Köln für den herzlichen Empfang und betonte, die „schwarze Kunst" sei das beste Bindemittel für die internationale Verständigung und die Förderung des Friedens. Der Präsident der englischen Buchdruckerorganisationen, Maxwell (Edinburg), sprach im Namen der ausländischen Vertreter. In der gestrigen Schlußsitzung faßte der Kongreß einstimmig eine Entschließung, wobei sich Amerika und die Schweiz aus grundsätzlicher Einstellung der Stimme enthielten. In der Entschließung wird zum Ausdruck gebracht, daß die Betätigung der Staats-, Gemeinde- und sonstigen behördlichen Betriebe im Buchdruckergewerbe der ganzen Welt einen Umfang angenommen habe, der auf die Entwicklung der freien Wirtschaft hemmend wirke und auf die Gesamtheit des Gewerbes einen außerordentlich schädigenden Einfluß ausübe. Die Betätigung der öffentlichen Hand sei gerade im Buchdruckgewerbe größer als in andern Erwerbszweigen. Die auf dem Kongreß vertretenen Organisationen fordern von allen Staaten eine Einschränkung der behördlichen Druckereibetriebe und die Unterlassung von Neugründungen und Vergrößerungen. Außerdem verlangen sie, daß Regiebetriebe nur vertrauliche Arbeiten ausführen dürfen, daß sie steuerlich nicht bevorzugt werden, und daß sie öffentliche Rechnung abzulegen haben.

Die geheimnisvollen Vorhänge.

Der „Dziennik Poznański" schreibt zur Rheinlandfrage:

Die Frage der Rheinlandräumung hat für uns so große Bedeutung, daß ihr gegenüber andere Fragen der Außenpolitik in den Hintergrund rücken. Keine birgt nämlich so folgenschwere Möglichkeiten, wie eben gerade die Rheinlandräumung, weil in ihr das Dilemma der Festigung des Friedens oder weiterer Ungewißheit nicht nur über unsere eigene Sicherheit, sondern auch über die Sicherheit von ganz Europa verborgen liegt. Das Rheinland ist ein Pfand, das die Durchführung des Versailler Vertrages garantieren soll. Die Deutschen streben ohne Umschweife danach, sich der Erfüllung des Vertrages zu entziehen, (bis jetzt haben sie alles erfüllt. D. Schriftl.), indem sie versuchen, die durch den Vertrag festgelegte Ordnung der Dinge in Europa in einem ihnen erwünschten Sinne umzuwandeln. (Im Sinne der Gerechtigkeit. D. Schriftl.). Die Taktik Dr. Stresemanns beruhte denn auch darauf, für den Preis eines neuen „unerzwungenen" Einverständnisses zu gewissen Bestimmungen des Vertrages die Aenderung anderer Bestimmungen zu erlangen, — um für den Preis eines Westlocarno Gebietsveränderungen im Osten zu erwirken. Es ist also nur zu klar, daß die Rückgabe des Rheinlandes an Deutschland ohne Entledigung aller Verpflichtungen eine stille Zustimmung zu seinen Plänen und indirekt zu allen Möglichkeiten eines Wirrwarrs bedeuten würde, den ihre Aktion im Osten hervorrufen müßte. Wir wollen hier daran erinnern daß Polen als Unterzeichner des Versailler Vertrages im Gegensatz zur deutschen Meinung das Recht hat, sich für die Geschicke der Pfänder, die die Durchführung des Versailler Vertrages sichern sollen, zu interessieren. Von diesem Recht hat Herr Zaleski Gebrauch gemacht, als er am 11. Juni seine Pariser Erklärung abgab, um einige Tage darauf in Brüssel belgischen Journalisten gegenüber zu erklären, daß Polen das Recht habe, in der Rheinlandfrage das zu sagen, was es denke. **Die Rheinlandräumung muß solange unter einem Fragezeichen stehen, bis der Friede an der Weichsel gesichert ist.** Angesichts dieser großen Bedeutung der Rheinlandfrage darf man sich nicht darüber wundern, wie empfindlich die öffentliche Meinung Polens auf alle Nachrichten darüber reagiert, indem sie zuweilen Briand Verfehlungen vorwirft, die er sich nicht zu Schulden kommen ließ. Eine gewisse Unruhe ist aber gerechtfertigt wegen der geheimnisvollen Vorhänge, mit denen die letzten Unterredungen über dieses Thema umgeben worden sind.

Nach dem Augurberichterstatter des „Kurjer Poranny", der bekanntlich über gute Informationen verfügt, steht es also nicht fest, ob Polen seine Stimme in der Räumungsfrage gesichert hat. In dieser Hinsicht geht auch nichts Positives aus dem Kommunikat der Havasagentur über die Unterredung Briands mit dem Reichskanzler Müller in Genf hervor. Jedenfalls ist dort betont worden, daß die Unterredung dieser beiden Staatsmänner über das Rheinland nicht den Charakter von Verhandlungen hatte, da, wie Briand bei jeder Gelegenheit festgestellt haben soll, diese Angelegenheit eine internationale ist und in Abwesenheit anderer daran interessierter Großmächte nicht besprochen werden kann. An welche Großmächte Briand hierbei dachte, läßt sich natürlich schwer feststellen. Auch das Barometer der deutschen Presse sagt nicht viel darüber. Ihre Meinung über das Ereignis dieser Unterredung sind geteilt. Die Rheinlandfrage hebt sich jetzt am politischen Horizont für die Uneingeweihten sehr unklar ab. Unsere Sache ist es, dafür zu sorgen, daß diese Unklarheit nicht zu unseren Ungunsten ausschlägt. Der Minister Zaleski gibt immer neue Beweise dafür, daß er die Sache nicht vernachlässigt. Die öffentliche Meinung des Landes, die gegenwärtig auf dem Gebiete der Außenpolitik keine namhaftere Aufgabe hat, muß ihn einheitlich unterstützen."

Durch die letzte Genfer Rede Briands dürften die „geheimnisvollen Vorhänge", durch die das von uns zitierte Blatt in so unruhevolle Stimmung versetzt wird, etwas zurückgezogen worden sein. Diesmal wird die „empfindliche öffentliche Meinung Polens" Briand bestimmt nicht zürnen, vielmehr über die Offenheit, mit der er einen Vorstoß gegen den Verständigungsgedanken unternehme, entzückt sein. Die Möglichkeit besteht allerdings, daß sich demnächst die Vorhänge wieder schließen und das Alpdrücken von neuem bestimmt.

Aus der Republik Polen.

Ein neuer „Chef des Protokolls".

Warschau, 11. September. An die Stelle des bisherigen Chefs des diplomatischen Protokolls, des Grafen Przeździecki, der zum Gesandten in Rom ernannt worden ist, tritt der bisherige Chef der Südabteilung des Außenministeriums, Karol Romer.

Der Verfassungsentwurf noch nicht fertiggestellt.

Warschau, 11. September. (AW.) Im Zusammenhang mit den Nachrichten, die in der Warschauer Presse über eine Reise des Obersten Beck nach Targowiszte aufgetaucht sind, wohin er sich mit Verfassungsentwürfen begeben haben sollte, erfahren wir, daß die Verfassungskommission des Regierungsblocks ihre Arbeiten noch nicht beendet hat.

Warschau ehrt einen großen Schauspieler.

Warschau, 11. September. (AW.) Der Warschauer Magistrat hat beschlossen, den verstorbenen Schauspieler Kamiński in Anerkennung seiner großen Verdienste um die polnische Bühne auf Kosten der Stadt zu beerdigen und der Stadtverordnetenversammlung den Antrag vorzulegen, der Witwe des Verstorbenen ein Ruhegehalt von 600 Zloty monatlich auszusetzen.

Ein Filmprozeß.

Warschau, 11. September. (AW.) In diesen Tagen wird vor dem Appellationsgericht über die Angelegenheit des früheren Direktors einer der größten Warschauer Firmen gegen das Verleih-Büro für amerikanische Filme Fanamet" verhandelt werden. Diese Verhandlung hat in Filmkreisen großes Interesse erweckt.

Die leidige Kohlenkonkurrenz.

Im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" finden wir einen Artikel über die Frage eines Kohlenpaktes zwischen Polen und England. Dort lesen wir u. a.: „Die Engländer vergessen, daß die Baltenländer für uns den wichtigsten Exportmarkt abgeben, während für die Expansion der englischen Kohle außer dem Baltikum die Märkte der Dominions breit offen stehen. Die Möglichkeit der Erlangung neuer Absatzmärkte in den Dominions müßte dem Kohlenkriege auf dem Baltikum ein Ende setzen. Polen hat ein Anrecht darauf, den skandinawischen Kohlenmarkt für sich zu behalten. Ob es sich dabei in der Kontrolle mit den Engländern teilen soll, darüber wird die nächste Zukunft entscheiden. Der Plan einer Kohlenverständigung, der von Herrn Archer propagiert wird, läuft darauf hinaus, daß ein Komitee für die Einleitung von Verhandlungen mit den Kohlenexporteuren Polens und Deutschlands geschaffen wird. Auf der internationalen Kohlenkonferenz, die im November in den Vereinigten Staaten stattfindet, wird die deutsche Delegation am stärksten vertreten sein. Die Teilnahme polnischer Delegierter steht bisher noch nicht fest. Es wäre schade, wenn Polen nicht teilnähme. Es müßte als wichtiger Faktor in der europäischen Kohlenproduktion um sein Prestige bedacht sein und sich mit anderen Delegierten an den gemeinsamen Beratungstisch setzen."

Die letzten Telegramme.

Tragödie unter der Erde.

Berlin, 11. September. (R.) Nach einer Meldung aus Bochum gerieten in der Krupp-Zeche [illegible] Meter unter der Erde, 2 Bergarbeiter wegen einer nichtigen Ursache in Streit. Nach erregtem Wortwechsel nahm der eine eine Spitzhacke und spaltete seinem Gegner den Schädel.

Besserung im Gesundheitszustand Chamberlains

London, 11. September. (R.) Nach einem in Bermuda aufgefangenen Funkspruch vom Dampfer „Orcoma", hat sich der Gesundheitszustand des Staatssekretärs Chamberlain infolge der Seereise erheblich gebessert. Chamberlain unternimmt bereits Spaziergänge an Deck. — (Bekanntlich soll er einen Schlaganfall gehabt haben.)

Ein Autobus vom Zuge erfaßt.

Prag, 11. September. (R.) Bei Tild in der Slowakei, erfaßte ein Zug an einem Straßenübergang einen mit Walfahrern dicht besetzten Omnibus und riß ihn mehrere hundert Meter weit mit. Zwei Personen wurden getötet und etwa [illegible] teilweise schwer verletzt.

Grubenunfall.

Staßfurt, 11. September. (R.) Auf einer Grube in Preußisch-Börnecke stürzte bei einer Revision ein Bergmann in den Schacht und fand den Erstickungstod durch giftige Gase. Ein ihm zu Hilfe eilender Steiger wurde ebenfalls getötet.

Eine Marschkolonne von einem Auto überrannt.

Paris, 11. September. (R.) Zwischen St. Cyr und Versailles fuhr gestern ein Auto in eine 19 Mann starke Marschabteilung des Versailler Fliegerregiments. Bis auf einen wurden alle mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von 5 Mann ist lebensgefährlich.

Sozialdemokratische Panzerkreuzer-Beratung.

Berlin, 11. September. (R.) Der sozialdemokratische Parteiausschuß ist zu einer Sitzung auf heute nach Berlin einberufen worden, um zu entscheiden, ob die sozialdemokratische Partei sich an dem kommunistischen Volksbegehren, das sich gegen den Bau von Panzerschiffen richtet, beteiligen soll.

Die Grönlandsflieger verunglückt.

Kopenhagen, 11. September. (R.) Am 6. d. M. ist ein Motorboot vor der Mündung des Simintak-Fjords auf ein Riff gelaufen und gesunken. An Bord befanden sich Professor Hobby mit 7 Begleitern, darunter die Grönlandflieger Hassell und Cramer, die das Boot gemietet hatten. Alle konnten sich an Land retten.

Deutsches Reich.

Erzbischof Soederblom in Wittenberg.

Wittenberg. 10. September. Der schwedische Erzbischof Soederblom stattete auf der Rückreise von der Weltkirchentagung in Prag der Lutherstadt Wittenberg, die ihm vor einiger Zeit das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, am Sonntag einen Besuch ab. Am Morgen fand in der Schloßkirche ein Festgottesdienst statt, bei dem Erzbischof Soederblom die Predigt hielt. Vorher legte er am Grabe Luthers einen Kranz nieder. Bei einem Empfang im Rathaus hieß Oberbürgermeister Wurm den Gast willkommen. Im Stadtsaale, in dem die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Erzbischoff Soederblom beschlossen worden war, nahm dieser Gelegenheit, seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Während eines im kleinen Kreis veranstalteten Festmahles nahm auch Regierungspräsident Grützner-Merseburg das Wort.

Der Stinnes-Skandal zieht weitere Kreise.

Berlin, 10. September. Der Kriegsanleihe-Fälschungsskandal soll sich in einer anfangs nicht erwarteten Weise ausdehnen und entwickeln. Nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Teilen des Reiches schweben gegenwärtig Untersuchungen, und es ist vielleicht schon in allernächster Zeit mit Ueberraschungen zu rechnen. Ob die eingeleiteten Untersuchungen dazu führen werden, den Beschuldigten die Vergehen so nachzuweisen, wie es bisher im Falle Stinnes möglich war, muß abgewartet werden, da sich der Verdacht angeblich gegen Kreditinstitute und Bankiers richtet, die vielleicht die beabsichtigten Transaktionen in vorsichtiger Weise aufgezogen haben. Der Verdacht, an den Kriegsanleiheschiebungen beteiligt zu sein, richtet sich gegenwärtig gegen zwei sehr bekannte Berliner Firmen. In diesem Zusammenhang wird auch der Name eines Maklers J. de Fries genannt, der als besonderer Vertrauensmann Aufträge in Westdeutschland und in Berlin durchzuführen pflegte.

Rückkehr des „Eisernen Gustav".

Berlin, 8. September. Der „Eiserne Gustav", der auf seiner Rückfahrt von Paris bereits in Brandenburg eingetroffen ist, wird am Mittwoch vormittag in Berlin eintreffen, wo ihm die Droschkenverbände einen feierlichen Empfang bereiten werden. Um 9.30 vormittags soll Hartmann auf der Heerstraße eintreffen und von hier von Wagen der Arbeitsgemeinschaft Berliner Kraftdroschkenverbände begrüßt und über den Reichskanzlerplatz zum Funkhaus geleitet werden, wo der erste Empfang stattfindet. Bei dieser Gelegenheit wird dem berühmt gewordenen Wannseer Droschkenbesitzer eine Urkunde über die von der Arbeitsgemeinschaft beschlossene Hartmann-Stiftung überreicht werden, aus der alten, unverschuldet in Not geratenen Angehörigen des Berliner Droschkengewerbes Unterstützung gewährt werden soll. Mittags tritt dann der „Eiserne Gustav" einen Umzug durch Berlin an, der mit weiteren Begrüßungsveranstaltungen abschließen wird.

Zweiklassensystem bei der deutschen Reichsbahn.

Berlin, 10. September. Das Reichsverkehrsministerium hat seine Genehmigung zur geplanten Umstellung auf das Zweiklassensystem gegeben und beschlossen, diese Umstellung gleichzeitig mit dem Uebergang vom Sommer- auf den Winterfahrplan am 7. Oktober vorzunehmen. Die Gepäck- und Expreßguttarife bleiben unverändert, dagegen werden die Gütertarife um 11 Prozent erhöht. Ausgenommen von dieser 11prozentigen Erhöhung sind die Lebensmittel, die zu den bisher üblichen Sätzen, und die Massenartikel, wie Kohle, Eisen und Stroh, die zu zwar neuen, aber ermäßigten Sätzen befördert werden. Die beschleunigten Personenzüge fallen ab 7. Oktober als Zuggattung fort. Ein Teil von ihnen, etwa 25 Prozent, wird als zuschlagpflichtige Eilzüge geführt werden, die anderen werden nominell als gewöhnliche Personenzüge, tatsächlich aber als zuschlagfreie Eilzüge verkehren. Die Reichsbahn rechnet damit, daß die neue Einteilung in D-Züge, Eilzüge und Personenzüge eine starke Abwanderung des Verkehrs in die D-Züge, also eine Verbesserung des allgemeinen Reiseniveaus, zur Folge haben wird. Die Umwandlung in das Zweiklassensystem dürfte reibungslos vonstatten gehen. Die Abteile 1. Klasse werden ab 7. Oktober für Fahrgäste zweiter Klasse freigegeben, die Wagen 4. Klasse allmählich zu Wagen 3. Klasse umgebaut. In den internationalen Fernzügen bleibt die 1. Klasse bestehen.

Aus anderen Ländern.

Deutsche gegen Deutsche.

Prag, 10. September. Am Sonntag vormittag fand in Mährisch-Schönberg der nordmährische Hauptgautag der Deutschen Nationalpartei statt. Senator Dr. Brunar erstattete den politischen Bericht, der in der Mitteilung gipfelte, daß die drei oppositionellen nationalen Parteien, die Deutsche Nationalpartei, die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei und der Sudetendeutsche Landbund sich entschlossen haben, zur Verstärkung der Oppositionspolitik einen gemeinsamen Block zu bilden. Diese Mitteilung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Senator Dr. Brunar stellte fest, daß die nächste Aufgabe dieses Blockes sein werde, den deutschen Regierungsparteien auf dem Wege zur weiteren Tschechisierung des deutschen Grundes und Besitzes in geistiger und wirtschaftlicher Beziehung ein Halt zuzurufen.

23 Opfer in Monza.

Mailand, 10. September. **Durch den in der Nacht erfolgten Tod weiterer Schwerverletzter ist die Zahl der Todesopfer des Monzaer Renn-Unglücks auf 23 gestiegen.**

Bis auf einen konnten alle Toten identifiziert werden. Es handelt sich um 18 Italiener im blühenden Mannesalter von 25—35 Jahren, wovon drei aus Mailand und vier aus Pergamon stammen, darunter zwei Brüder. Ferner befindet sich unter den Toten der in Mailand wohnhafte Grieche Ormaneghu und eine mit einem Italiener verheiratete ursprüngliche Ausländerin namens Therese Ehrlich. Ihr Mann ist unter den Schwerverletzten.

Eine weitere Ausländerin befindet sich unter den Schwerverletzten, nämlich die im Industrieort Biella (Biala?) wohnhafte Amerikanerin Dardty Dorherty. Der auf so verhängnisvolle Art ums Leben gekommene junge Rennfahrer Matorassi aus Florenz hatte den Ruf eines unerschrockenen Draufgängers. Er hat wiederholt auch im Auslande Siege errungen und auf der Rennbahn von Cremona eine Stundengeschwindigkeit von 207 Km. erreicht. Sein Talbot-Rennwagen von 2000 ccm hat den mörderischen Sturz ausgehalten, ohne in Stücke zu gehen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt und Land, Gerichtssaal und Briefkasten: J. V.: **Guido Baehr** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o.o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Sonnabend, den 8. September 1928 früh 4½ Uhr verstarb in Posen, wo er Heilung suchte, nach kurzem, schwerem Leiden mein treuer Mitarbeiter einer Reihe von Jahren der

Wirtschaftsinspektor Herr

Albert Waldhelm

aus Wilkonice, Kr. Gostyn

im 60 Jahre seines Lebens.

Ehre sei seinem Andenken.
Er ruhe in Frieden.

Leopold Graf Zieten.

Smolice, den 10. September 1928.

Am 9. September d. Js. starb nach langem, schwerem Leiden

Herr Eduard Koch

im Alter von 85 Jahren. Seit 13 Jahren Mitglied der kirchlichen Gemeindevertretung, wurde er 1917 in den Gemeinde-Kirchenrat gewählt, dem er bis 1925 angehörte. Gern hat er Zeit und Kraft in den Dienst der Kirchengemeinde gestellt.

Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Duschnik, den 10. September 1928.

Der Gemeinde-Kirchenrat.

Heute mittag 11¾ Uhr erlöste ein sanfter Tod nach langem, schwerem Leiden unsere geliebte, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Bliese

geb. Polzin

im gesegneten Alter von 85 Jahren.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Paul Bliese.

Suchylas, den 10. September 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. d. Mts., um ½4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Wir liefern:

Schare, Streichbleche, komplette Pflugkörper, Anlagen und Sohlen,

Original Sack u. Eberhardt

f. Gespannpflüge u. Motoranhängepflüge, desgleichen *in bester hiesiger Ware* aus Stahl geschmiedet, gebohrt und ungebohrt zu sehr günstigen Preisen unter Garantie für beste Qualität sofort von unserem Lager.

LANDWIRTSCHAFTL. ZENTRALGENOSSENSCHAFT

Spółdz. z ogr. odp.

Fernsprecher 4291, Drahtanschrift: LANDGENOSSEN.

Stopfbüchsen-, Asbest-, Hanf- und Mannloch- **Packungen**
Klingerit-, Asbest-, Gummi- **Platten**
Hanf-, Gummi-, Spiral- **Schläuche**

[707

Sander & Brathuhn, Poznań
ul. Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19

Automobil-Zubehör

Ersatzteile, Autobereifungen erstklassigen Fabrikats, wie Goodyear, Goodrich, Firestone u. Dunlop, sämtliche Kugellager sowie Oele und Schmierfette empfiehlt unter Konkurrenzpreisen

„Febauto", Franciszek Beszterda
Poznań, ul. Dąbrowskiego 2. Tel. 6397





Seit 84 Jahren erfolgt Entwurf und Ausführung von Wohn- und **Wirtschaftsbauten** in Stadt und Land durch

W. Gutsche

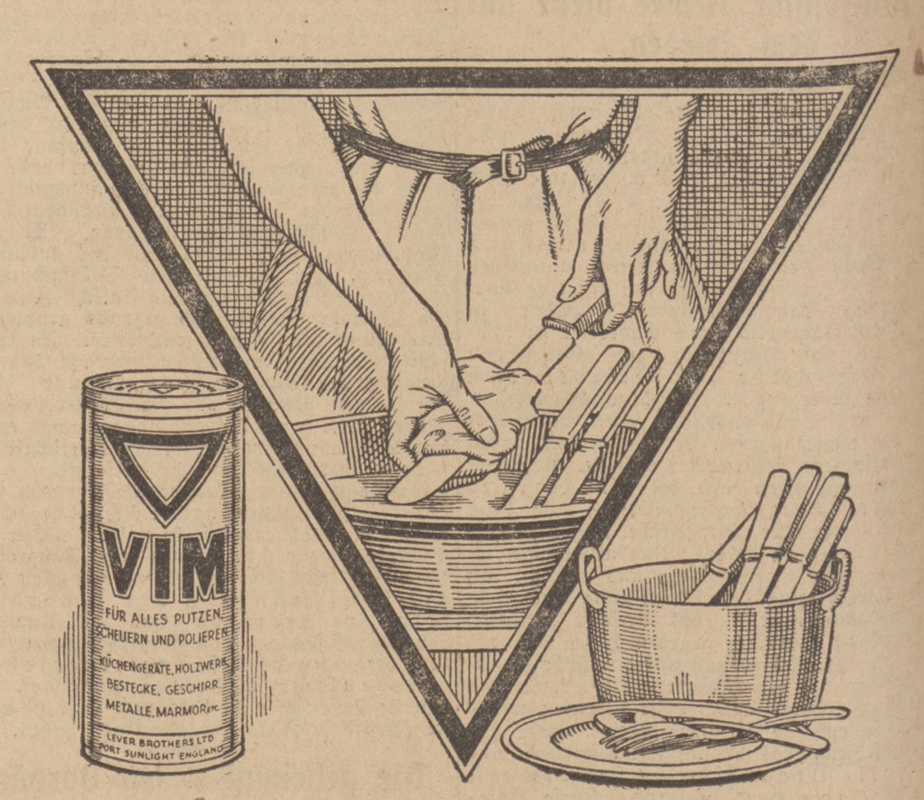
Grodzisk-Poznań 36 (früh. Grätz-Posen)







Eine grüne Plüschgarnit., Sofa, 6 Sessel, Salontisch alles sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Fr. Ratajczaka 1, II. r.



Es ist ganz einfach, Messer fleckenlos zu erhalten, auch wenn sie nicht aus nicht rostendem Metall hergestellt sind. Bevor man sie in das Abwaschwasser legt, reibe man sie mit einem feuchten Lappen ab, auf den vorher ein wenig Vim gestreut ist, und alle Flecken und Rückstände werden schnell verschwinden. Darnach spüle man die Messer ab und reibe sie noch mit einem reinen, weichen Lappen, und sie werden in Hochglanz, fertig zur nächsten Mahlzeit erstrahlen. Alle Vim-Büchsen sind mit Streudeckeln versehen. Sie sind sehr sparsam im Gebrauch und schützen den Inhalt vor Feuchtigkeit.



Lever Brothers Limited, England.

V.G.13—28

❖ Posener Bachverein ❖

Montag, den 17. September, 20 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses:

Kammermusik

Herr **Premyslav** aus Berlin (Geige),
Frau **Premyslav** (Cello), unter gütiger Mitwirkung von Frau **A. Müller-Görzno** (Klavier).

Eintrittskarten für 6, 4, 2 Złoty u. Steuer in der Evangelischen Vereins-Buchhandlung.



Haushaltungskurse

Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung in Kochen, Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern, Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Daneben Unterricht im Polnischen. Abschlußzeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Haus mit großem Garten.**

Beginn des Halbjahreskursus: **Donnerstag, den 4. Oktober 1928.** Pensionspreis einschl. Schulgeld: **110 zł monatlich.** Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

Die Leiterin.

Hilfsverein deutscher Frauen

Posen

Mitgliederversammlung

am Dienstag, dem 25. September nachm. 4 Uhr im kl. Saale d. ev. Vereinshauses

Tagesordnung:

Jahresbericht
Rechnungsbericht
Neuwahl des Vorstandes
Statutenänderung

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

